

Wößmann, Ludger et al.

Article

Bildung in der Coronakrise: Wie haben die Schulkinder die Zeit der Schulschließungen verbracht, und welche Bildungsmaßnahmen befürworten die Deutschen?

ifo Schnelldienst

Provided in Cooperation with:

Ifo Institute – Leibniz Institute for Economic Research at the University of Munich

Suggested Citation: Wößmann, Ludger et al. (2020) : Bildung in der Coronakrise: Wie haben die Schulkinder die Zeit der Schulschließungen verbracht, und welche Bildungsmaßnahmen befürworten die Deutschen?, ifo Schnelldienst, ISSN 0018-974X, ifo Institut – Leibniz-Institut für Wirtschaftsforschung an der Universität München, München, Vol. 73, Iss. 09, pp. 25-39

This Version is available at:

<https://hdl.handle.net/10419/225170>

Standard-Nutzungsbedingungen:

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

Terms of use:

Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.

You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.

If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.

Ludger Wößmann, Vera Freundl, Elisabeth Grewenig, Philipp Lergetporer, Katharina Werner und Larissa Zierow*

Bildung in der Coronakrise: Wie haben die Schulkinder die Zeit der Schulschließungen verbracht, und welche Bildungsmaßnahmen befürworten die Deutschen?

Um die Ausbreitung des neuartigen Coronavirus zu verlangsamen, wurden im Laufe des ersten Halbjahres 2020 in vielen Ländern die Schulen für mehrere Monate geschlossen. Weltweit waren zeitweise über 1,5 Mrd. Schulkinder von den Schließungen betroffen (vgl. UNESCO 2020). Aufgrund des historisch einmaligen Ausmaßes der Corona-bedingten Schulausfälle ist unklar, wie viel die Schulkinder während dieser Zeit lernen und welche bildungspolitischen Maßnahmen ergriffen werden sollten, um Lernauffällen entgegenzuwirken.¹

Um zu erfahren, mit welchen Aktivitäten die Schulkinder die Zeit der Schulschließungen verbracht haben, haben wir eine deutschlandweite Umfrage unter mehr als 1 000 Eltern von Schulkindern durchgeführt. Die im ersten Teil dieses Beitrags berichteten Ergebnisse liefern erstmals umfassende Einblicke in den Alltag von Schulkindern, Eltern und Schulen während der Schulschließungen. Sie zeigen, wie viele Stunden die Schulkinder vor und während der Schließungen mit Lernen und anderen kreativen und passiven Tätigkeiten verbracht haben, wie die Eltern das häusliche Lernumfeld und die Situation während der Schulschließungen einschätzen und welche kon-

* Wir danken der Deutschen Forschungsgemeinschaft (Sonderforschungsbereich Transregio 190) für finanzielle Unterstützung, dem Wissenschaftlichen Beirat des ifo Bildungsbarometers – Marius Busemeyer, Olaf Köller, Dorothea Kübler, Nele McElvany, Natalja Menold, Beatrice Rammstedt und Guido Schwerdt – und den Kolleg*innen im ifo Zentrum für Bildungsökonomik für Anmerkungen zum Fragebogen, Franziska Kugler für ihre Mitarbeit in den ersten Phasen des Projekts sowie Nils Bühler und Adrian Steinbrecher von Respondi für die hervorragende Zusammenarbeit bei der Durchführung der Meinungsumfrage.

¹ Erste Zahlen von Schulen in den USA, die schon vor Corona eine bestimmte Online-Plattform im Mathematikunterricht verwendet haben, legen nahe, dass der Lernfortschritt der Schulkinder insbesondere in Schulen in einkommensschwachen Gegenden während Corona stark und dauerhaft eingebrochen ist (vgl. Chetty et al. 2020). In Deutschland ergab eine Befragung in acht Bundesländern Ende März/Anfang April, dass die meisten Oberstufenschüler*innen in den ersten Wochen der Schulschließungen nur wenig für die Schule getan haben (vgl. Anger et al. 2020). Erste Erkenntnisse über die Situation während der Schulschließungen Anfang April lieferten auch repräsentative Befragungen von Eltern und Lehrkräften durch die Vodafone Stiftung Deutschland (2020) und die Robert Bosch Stiftung (2020). Ergebnisse einer Befragung von Jugendlichen und Eltern Ende Mai/Anfang Juni zeigen, dass sich die psychische Gesundheit der Kinder während der Corona-Pandemie verschlechtert hat (vgl. Universitätsklinikum Hamburg-Eppendorf 2020).

IN KÜRZE

Im ersten Teil berichten wir Ergebnisse einer Umfrage von über 1 000 Eltern von Schulkindern zu den Corona-bedingten Schulschließungen. Die Zeit, die Schulkinder mit schulischen Aktivitäten verbracht haben, hat sich während Corona von 7,4 auf 3,6 Stunden täglich halbiert. 38% der Schüler*innen haben höchstens zwei Stunden pro Tag gelernt, 74% höchstens vier Stunden. Dafür ist die mit Tätigkeiten wie Fernsehen, Computerspielen und Handy verbrachte Zeit von 4,0 auf 5,2 Stunden täglich gestiegen. Bei Akademikerkindern war der Rückgang der schulischen Aktivitäten ähnlich stark wie bei Nicht-Akademikerkindern, der Anstieg der passiven Tätigkeiten war etwas geringer. Vor allem leistungsschwächere Schüler*innen ersetzten Lernen durch passive Tätigkeiten. Mehr als die Hälfte der Schüler*innen (57%) hatte seltener als einmal pro Woche gemeinsamen Online-Unterricht, nur 6% täglich. Noch seltener hatten die Schüler*innen individuellen Kontakt mit ihren Lehrkräften. Besonders davon betroffen waren Nicht-Akademikerkinder und leistungsschwächere Schüler*innen. Fast alle Schüler*innen (96%) erhielten wöchentlich Aufgabenblätter zur Bearbeitung, knapp zwei Drittel (64%) bekamen dazu zumindest einmal pro Woche Rückmeldung. Im zweiten Teil untersuchen wir anhand einer repräsentativen Stichprobe die Meinung der deutschen Bevölkerung zur Bildungspolitik während Corona. Große Mehrheiten befürworten verpflichtenden Online-Unterricht bei Schulschließung (79%), Anweisungen der Lehrkräfte zu täglichem Kontakt mit den Schüler*innen (78%) und eine intensivere Betreuung von Kindern aus schwierigen sozialen Verhältnissen (83%). Verschiedene Corona-Schutzmaßnahmen in der Schule sind ebenfalls mehrheitsfähig.

kreten Maßnahmen die Schulen ergriffen haben, um den Schulbetrieb aufrechtzuerhalten. Darüber hinaus geben sie auch Hinweise darauf, ob sich bestehende

Ungleichheiten im Bildungssystem nach sozialer Herkunft und schulischer Leistung der Kinder durch die Coronakrise weiter verschärfen könnten.

Als Ergänzung zu dieser detaillierten Bestandsaufnahme untersuchen wir anhand einer repräsentativen Befragung der deutschen Bevölkerung, welche bildungspolitischen Maßnahmen zum Umgang mit Corona mehrheitsfähig sind. Während der Zeit der Schulschließungen wurden zahlreiche Maßnahmen vorgeschlagen, um schulische Bildungsprozesse trotz teilgeschlossener Schulen aufrechtzuerhalten (vgl. z.B. Danzer et al. 2020). Die im zweiten Teil dieses Beitrags berichteten Ergebnisse beleuchten, wie die deutsche Bevölkerung zu verschiedenen Corona-spezifischen bildungspolitischen Vorschlägen steht. Mit der schrittweisen Lockerung der Corona-Schutzmaßnahmen stellen sich für die Bildungspolitik die dringenden Fragen, wie die sichere Wiederaufnahme des Schulbetriebs gelingen kann und welche Bildungsmaßnahmen bei etwaigen zukünftigen Schulschließungen ergriffen werden sollten. Die Durchführbarkeit derartiger Maßnahmen hängt wesentlich davon ab, ob sie von der Mehrheit der Deutschen mitgetragen werden. Unsere repräsentativen Befragungsergebnisse zeigen, wie die Deutschen die Bildungspolitik während Corona bewerten und welche Bildungsmaßnahmen mehrheitsfähig sind.

DIE BEFRAGUNG

Die hier berichteten Daten wurden im Rahmen der Befragung des ifo Bildungsbarometers 2020 erhoben.² Das ifo Bildungsbarometer untersucht seit 2014 jährlich, was die deutsche erwachsene Bevölkerung über bildungspolitische Themen denkt. Für die diesjährige Befragung wurden im Juni 2020 insgesamt mehr als 10 000 Personen befragt. Die Stichprobe ist repräsentativ für die Bevölkerung in Deutschland zwischen 18 und 69 Jahren (siehe Kasten »Methodik der Befragung« für Details).

In dieser Bevölkerungsstichprobe haben wir – neben zahlreichen weiteren Fragen zur allgemeinen Bildungspolitik, die an dieser Stelle nicht berichtet werden – eine Reihe von Fragen gestellt, wie die Deutschen die Bildungspolitik während der Coronakrise beurteilen und welche bildungspolitischen Maßnahmen sie befürworten.³

Zudem haben wir aus dieser Gesamtstichprobe einer Elternstichprobe von mehr als 1 000 Eltern zusätzliche Fragen jeweils zu ihrem jüngsten Schulkind gestellt. Dabei ging es darum, mit welchen Aktivitäten

die Schüler*innen die Corona-Zeit verbracht haben, welche Aktivitäten die Schulen durchgeführt haben und wie die Eltern die Zeit der Schulschließungen insgesamt bewerten. Die Befragung der Elternstichprobe liefert neue empirische Erkenntnisse über mögliche Folgen der Coronakrise für den Bildungserfolg von Kindern in Deutschland. Dabei untersuchen wir auch die Frage, inwiefern sich die Aktivitäten zwischen Kindern von Eltern mit unterschiedlichem Bildungshintergrund sowie zwischen Schüler*innen mit unterschiedlichen schulischen Leistungen unterscheiden.

Die Befragungsdaten der Elternstichprobe liefern Erkenntnisse über die Aktivitäten von Kindern und Schulen, die in dieser Form und Breite in keinem anderen Datensatz enthalten sind. Nicht zuletzt, weil der wissenschaftliche Feldzugang zu Schulen während der Corona-Pandemie weitgehend unmöglich war, sind diese Befragungsdaten zum jetzigen Zeitpunkt die beste verfügbare Datenquelle, um die Auswirkungen der Corona-bedingten Schulschließungen auf das schulische und außerschulische Lernen von Schulkindern darzustellen.

Gleichwohl möchten wir auf eine Reihe von möglichen Messfehlern und Einschränkungen für die Interpretation dieser Befragungsdaten hinweisen. Erstens beziehen sich die hier verwendeten Befragungsinstrumente auf die zeitliche Verteilung der Aktivitäten der Schulkinder auf verschiedene schulische und nicht-schulische Aktivitäten. Damit können sie keine direkten Erkenntnisse über die Qualität oder Intensivität der Lernzeit oder über das erlangte Kompetenzniveau liefern. Zweitens könnte sozial erwünschtes Antwortverhalten die Ergebnisse beeinflussen, etwa indem die Eltern längere Lernzeiten als die tatsächlichen angeben, weil sie diese als von der Gesellschaft gewünscht ansehen. Allerdings hat die Forschung gezeigt, dass in anonymen Online-Befragungen wie unserer soziale Erwünschtheit in der Regel keine großen Verzerrungen hervorruft (vgl. z.B. Das und Laumann 2010). Dementsprechend geben die Eltern in unserer Befragung wie unten berichtet an, dass ihre Kinder während Corona die meiste Zeit mit passiven Tätigkeiten wie Fernsehen und Computerspielen und wenig Zeit mit Lernen verbracht haben, was vermutlich nicht dem sozial erwünschten Bild entspricht. Falls also noch verbleibende Verzerrungen vorliegen, würde die tatsächliche Diskrepanz zwischen schulischen und passiven Tätigkeiten noch stärker ausfallen als in den Daten ersichtlich. Drittens stützen sich unsere Analysen zum Teil auf retrospektive Berichte darüber, welche Aktivitäten vor den Corona-bedingten Schulschließungen durchgeführt wurden. Es kann nicht ausgeschlossen werden, dass selektive Erinnerung zu Messfehlern in den Daten führt (vgl. z.B. Zimmermann 2020). Es ist jedoch beruhigend, dass die retrospektiven Antworten plausibel sind: So entsprechen die angegebenen Schulstunden recht gut den Vorgaben der Lehrpläne. Viertens besteht die Möglichkeit von Messfehlern, weil die befragten

² Die Befragung des ifo Bildungsbarometers fand 2020 zum siebten Mal statt. Zu den Ergebnissen früherer Befragungen siehe Wößmann et al. (2019) und www.ifo.de/ifo-bildungsbarometer.

³ Die gesamte Befragung zeichnet sich durch ein positives Erkenntnisinteresse aus. Die Ergebnisse der Meinungsbefragung zeigen auf, welche Meinungen die Deutschen haben, und legen damit dar, welche politischen Maßnahmen auf öffentliche Akzeptanz treffen. Normative Fragen, wie Bildungspolitik bestmöglich gestaltet werden sollte, um Bildungsergebnisse zu verbessern, werden hingegen bewusst nicht behandelt.

Die Befragung des ifo Bildungsbarometers 2020 wurde zwischen dem 3. Juni und dem 1. Juli 2020 durch das Befragungsunternehmen Respondi durchgeführt.

Die Bevölkerungsstichprobe: Die Stichprobenziehung der insgesamt 10 338 Befragten erfolgte mit Hilfe eines Online-Fragebogens über so genannte Online-Access-Panels. Eine ausführliche Analyse der Befragungsmodi in einer früheren Welle des ifo Bildungsbarometers hat ergeben, dass eine solche Online-Befragung ein repräsentatives Meinungsbild der deutschen Gesamtbevölkerung zu bildungspolitischen Themen wiedergeben kann (vgl. Grewenig et al. 2018). Um ein möglichst breites Spektrum an bildungspolitischen Fragen abdecken zu können, wurden die hier berichteten Fragen zur Meinung der Bevölkerung über die Bildungspolitik während der Coronakrise jeweils zufällig ausgewählten Teilgruppen von etwa 1 000 Befragten der Gesamtstichprobe gestellt.

Um die Repräsentativität der Befragungsergebnisse für die deutsche Gesamtbevölkerung zwischen 18 und 69 Jahren sicherzustellen, wurden die Beobachtungen anhand der amtlichen Statistik nach Alter, Geschlecht, Bundesland, Schulabschluss, Gemeindegroßenklassen und Erwerbsstatus gewichtet. Bei der Auswertung der bildungspolitischen Meinungen der Gesamtstichprobe werden jene Personen, die zu einer Frage keine Angabe gemacht haben, nicht berücksichtigt. Der Anteil der Personen ohne Angabe ist sehr gering und liegt bei keiner der berichteten Fragen über 1%. Viele der Fragen zu den bildungspolitischen Meinungen betreffen die Zustimmung zu verschiedenen Maßnahmen. Um die Ergebnisse übersichtlich zu präsentieren, werden die Antwortkategorien in den Abbildungen in der Reihenfolge »sehr dafür«, »eher dafür«, »weder dafür noch dagegen«, »eher dagegen« und »sehr dagegen« aufgeführt. Die neutrale Kategorie »weder dafür noch dagegen« wurde im Fragebogen jedoch als letzte Antwortmöglichkeit der Liste präsentiert.

Wie sicher von den Ergebnissen einer repräsentativen Umfrage auf die Gesamtbevölkerung geschlossen werden kann, lässt sich anhand von statistischen Wahrscheinlichkeiten angeben. Der Fehlerbereich bei einer Stichprobengröße von 1 000 Befragten liegt je nach Antwortverteilung zwischen 1,8 und 3,1 Prozentpunkten. Wenn z.B. 50% der Befragten einer Frage

zustimmen, bedeutet dies, dass der wahre Zustimmungswert in der Gesamtbevölkerung mit 95%iger Wahrscheinlichkeit zwischen 46,9% und 53,1% liegt.

Die Elternstichprobe: Aus der Gesamtstichprobe, die die erwachsene Bevölkerung in Deutschland repräsentiert, haben wir alle Eltern von Schulkindern gebeten, für ihr jüngstes Schulkind Fragen zu Aktivitäten während der Zeit der Corona-bedingten Schulschließungen zu beantworten. Insofern ist diese Teilstichprobe ein »Convenience Sample« von Eltern von Schüler*innen an allen allgemeinbildenden Schulen – Grundschulen, Haupt-, Real- und Gesamtschulen, Gymnasien und sonstigen weiterführenden Schularten –, das aufgrund der Repräsentativität der Gesamtstichprobe insgesamt ein gutes Abbild der Schüler*innen an allgemeinbildenden Schulen darstellen sollte. Die Elternbefragung beinhaltet eine Frage zu den Aktivitäten der Kinder in der Zeit vor den Schulschließungen. Fälle, in denen die Eltern in dieser Frage keine Zeit für Schulbesuch angegeben haben, werden in der Analysestichprobe nicht berücksichtigt, da diese Fälle nicht als Schüler*innen zu identifizieren sind.

Die Elternstichprobe umfasst 1 099 Eltern von Schulkindern. 51% der Antwortenden sind männlich (Väter), 49% weiblich (Mütter). Von den Schulkindern besuchten 36% Grundschulen, 30% Gymnasien und 34% andere weiterführende Schularten. In tiefergehenden Analysen teilen wir die Elternstichprobe in jeweils zwei Teilstichproben auf. Zum einen unterteilen wir sie in Akademikereltern – diejenigen 27% der antwortenden Eltern, die einen (Fach-)Hochschulabschluss haben –, und Nicht-Akademikereltern, bei denen das nicht der Fall ist (73%). Zum anderen teilen wir die Schulkinder nach ihren Schulnoten in leistungsschwächere Schüler*innen, deren Durchschnittsnote in den Fächern Mathematik und Deutsch unter dem Median in ihrem jeweiligen Schultyp liegt (44%), und leistungsstärkere Schüler*innen, bei denen sie auf oder über diesem Median liegt (56%), ein.

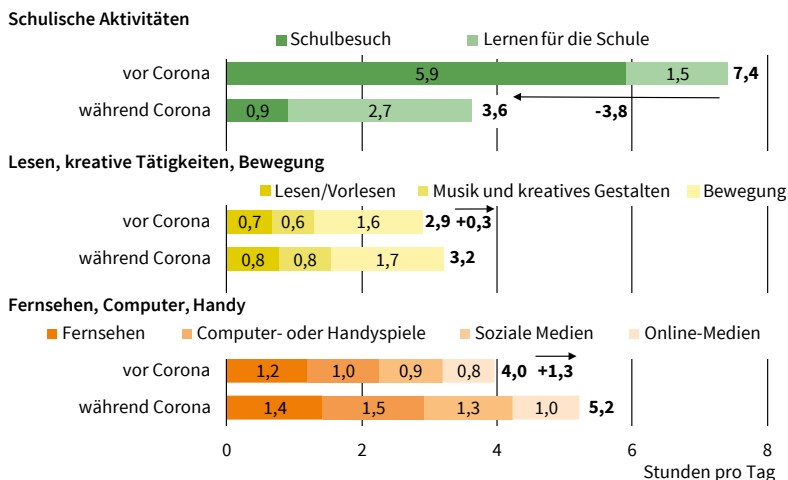
Im vorliegenden Text und in den Abbildungen werden Prozentwerte und Zahlen genannt, die auf den jeweils nächsten Prozentpunkt bzw. auf die erste Nachkommastelle gerundet sind. Aufgrund der Rundungen kann es zu leichten Diskrepanzen zwischen den berichteten Einzelwerten und den berichteten Summen dieser Einzelwerte kommen.

Eltern nicht genau wissen, womit ihre Kinder ihre Zeit verbringen. Allerdings dürften die meisten Eltern die Aktivitäten ihrer Kinder während dieser Zeit einigermaßen gut einschätzen können: Nur 21% unserer Elternstichprobe geben an, dass beide Partner während der Corona-bedingten Schulschließungen zumindest

halbtags außer Haus gearbeitet haben. Fünftens kann in längeren Befragungen Umfragemüdigkeit dazu führen, dass Befragte einige Fragen nicht gewissenhaft beantworten. Allerdings haben 500 der 1 099 Eltern in unserer Analysestichprobe bei der Frage zu den täglichen Aktivitäten ihres Kindes während Corona

Abb. 1

Womit verbrachten Schulkinder vor und während Corona ihre Zeit?
Zeit für schulische Aktivitäten halbiert, deutlicher Anstieg bei Fernsehen, Computerspielen und Handy



Frage (allen Eltern von Schulkindern gestellt):
Die folgenden Fragen beziehen sich auf Ihr jüngstes Kind, das die Schule besucht. Welche Aktivitäten hat Ihr Kind an einem typischen Werktag (Montag bis Freitag) vor [während] der mehrwöchigen Corona-bedingten Schulschließungen unternommen?
Kategorien: Schulbesuch, z.B. Notbetreuung; Lernen für die Schule, z.B. Aufgabenblätter bearbeiten, Videounterricht, Lernplattformen, Hausaufgaben machen; Lesen/Vorlesen (nicht für die Schule), z.B. Kinderbücher, Romane, Sachbücher; Musik und kreatives Gestalten, z. B. Instrument spielen, singen, malen, zeichnen, basteln; Bewegung, z.B. Sport, Spielen im Freien, Spaziergänge; Fernsehen; Spiele an Computer, Handy oder Spielkonsole; Soziale Medien, z.B. Facebook, Whatsapp, Tiktok, Snapchat, Instagram, Twitter; Online-Medien, z.B. Videos, Musik.

Quelle: ifo Bildungsbarometer 2020.

© ifo Institut

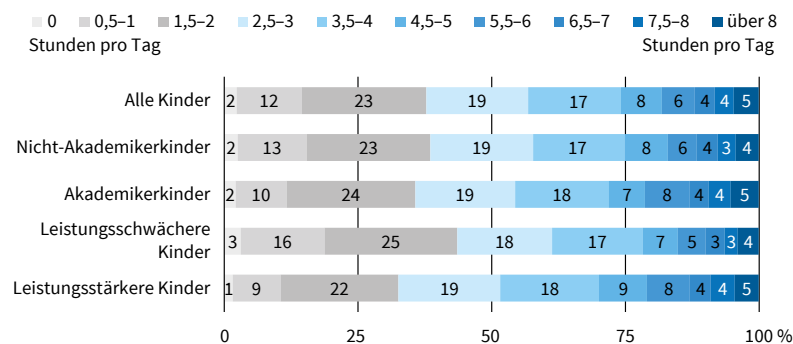
neben den zahlreichen vorgegebenen Feldern ein offenes Antwortfeld für »andere Tätigkeiten« genutzt, um zusätzliche Tätigkeiten einzutippen, was auf ein sehr gewissenhaftes Ausfüllen hindeutet.

WIE HABEN SCHULKINDER DIE ZEIT DER CORONAKRISE VERBRACHT?

Die ab März 2020 bundesweit verhängten Schulschließungen stellten Schüler*innen, Eltern, Lehrer*innen, Schulen und Bildungspolitiker*innen vor noch nie da-

Abb. 2

Wie viel Zeit verbrachten Schulkinder während Corona mit schulischen Aktivitäten?
38% der Schüler*innen lernten höchstens zwei Stunden pro Tag, 74% höchstens vier Stunden



Frage (allen Eltern von Schulkindern gestellt):
Die folgenden Fragen beziehen sich auf Ihr jüngstes Kind, das die Schule besucht. Welche Aktivitäten hat Ihr Kind an einem typischen Werktag (Montag bis Freitag) während der mehrwöchigen Corona-bedingten Schulschließungen unternommen?
Summe der beiden Kategorien: Schulbesuch, z.B. Notbetreuung; Lernen für die Schule, z.B. Aufgabenblätter bearbeiten, Videounterricht, Lernplattformen, Hausaufgaben machen.

Quelle: ifo Bildungsbarometer 2020.

© ifo Institut

gewesene Herausforderungen. Um zu erfahren, ob und wie Lernen unter diesen erschwerten Bedingungen stattgefunden hat, haben wir die Eltern von Schulkindern sowohl nach den Aktivitäten in der Familie als auch nach den Aktivitäten der Schulen befragt. Die Eltern haben die Fragen jeweils für ihr jüngstes Kind, das die Schule besucht, beantwortet.

Tägliche Aktivitäten der Schulkinder

Zunächst haben wir die Eltern gefragt, welche Aktivitäten ihr Kind an einem typischen Werktag während der mehrwöchigen Corona-bedingten Schulschließungen unternommen hat. Dazu sollten die Eltern jeweils angeben, wie viele Stunden (auf halbe Stunden gerundet) ihr Kind mit mehreren vorgegebenen Aktivitäten verbracht hat. Dieselben Fragen haben wir dann auch für einen typischen Werktag vor den Schulschließungen gestellt. So lassen sich die Aktivitäten während der Corona-Zeit mit denen im regulären Schulbetrieb vergleichen.⁴

In der Zeit der Corona-bedingten Schulschließungen haben sich die Schüler*innen durchschnittlich 3,6 Stunden pro Tag mit schulischen Aktivitäten beschäftigt (vgl. Abb. 1). Davon entfielen durchschnittlich 0,9 Stunden auf Schulbesuch, z.B. in der Notbetreuung. Mit Lernen für die Schule – also z.B. Aufgabenblätter bearbeiten, Videounterricht oder Hausaufgaben machen – haben die Schüler*innen täglich durchschnittlich 2,7 Stunden verbracht.

In der Zeit vor den Schulschließungen hatten sich die Schüler*innen durchschnittlich 7,4 Stunden pro Tag mit schulischen Aktivitäten beschäftigt: 5,9 Stunden Schulbesuch und 1,5 Stunden Lernen für die Schule. Damit haben die Schüler*innen während der mehrwöchigen Schulschließungen also weniger als die Hälfte der zuvor täglich üblichen Zeit mit schulischen Aktivitäten verbracht. Die Schulschließungen haben also zu einem deutlichen Rückgang der mit Lernen verbrachten Zeit geführt. Der Ausfall des Schulbesuchs konnte nur in geringem Maße durch gesteigerte Lernaktivitäten zu Hause aufgefangen werden.

Abbildung 2 zeigt die Verteilung, wie viel Zeit verschiedene Schulkinder während Corona mit schulischen Aktivitäten – Schulbesuch oder Lernen für die Schule – verbracht haben, noch detaillierter. 38% der Schulkinder haben sich höchstens zwei Stunden pro Tag mit schulischen Aktivitäten betätigt. Bei 74% waren es höchstens vier Stunden. Zum Vergleich: In der Zeit vor Corona haben sich 89% der Schulkinder mindestens fünf Stunden pro Tag mit schulischen Aktivi-

⁴ Die Fragebatterie zu den zeitlichen Aktivitäten enthielt neben vorgegebenen Kategorien auch ein offenes Feld für »andere Tätigkeiten«. In Fällen, in denen sich die genannten anderen Tätigkeiten einer der vorgegebenen Kategorien zuordnen ließen, haben wir diese offenen Angaben in die entsprechenden Kategorien miteinbezogen. Um Verzerrungen durch übermäßig große fehlerhafte Angaben zu vermeiden, haben wir in den sehr wenigen Fällen, in denen für einzelne Aktivitäten ein Wert von über zwölf Stunden angegeben wurde, diese Werte auf ein Maximum von zwölf Stunden begrenzt.

täten betätigt. Während Corona traf dies nur auf 18% der Schüler*innen zu. 14% der Schüler*innen haben während Corona sogar nur maximal eine Stunde am Tag mit schulischen Aktivitäten verbracht. Insgesamt haben 60% der Schulkinder die mit schulischen Aktivitäten verbrachte Zeit während Corona im Vergleich zur Zeit vor Corona um mindestens vier Stunden verringert, 80% um mindestens zwei Stunden; bei lediglich 13% der Schulkinder haben die Eltern keinen Rückgang berichtet.

Neben den schulischen Aktivitäten haben wir die Eltern auch zu anderen Aktivitäten befragt, mit denen die Schulkinder ihre Zeit verbracht haben. In der Corona-Zeit haben die Schüler*innen 3,3 Stunden pro Tag mit Tätigkeiten wie Lesen, Musizieren oder Bewegung verbracht, die häufig ebenfalls als entwicklungsförderlich angesehen werden (vgl. Abb. 1). Dies ist nur wenig (18 Minuten pro Tag) mehr als in der Zeit vor Corona (2,9 Stunden).

Demgegenüber sind relativ passive Tätigkeiten wie Fernsehen, Computer- und Handyspielen und der Konsum von sozialen Medien während der Corona-Zeit stark angestiegen. Pro Tag haben die Schüler*innen während Corona 5,2 Stunden mit diesen Aktivitäten verbracht. Das sind über eineinviertel Stunden mehr als in der Zeit vor Corona. Während der Corona-Zeit haben die Schulkinder also täglich über anderthalb Stunden mehr mit Fernsehen, Computerspielen und Handy (5,2 Stunden) verbracht als mit schulischen Aktivitäten (3,6 Stunden).

Hinter den berichteten Durchschnittswerten verbergen sich zum Teil deutliche Unterschiede nach Geschlecht und besuchter Schulart der Schüler*innen. Während es in der Zeit vor Corona kaum Unterschiede in den zeitlichen Aktivitäten zwischen Mädchen und Jungen gab (Mädchen hatten lediglich über eine halbe Stunde weniger mit Computer- und Handyspielen verbracht), sind diese Unterschiede in der Corona-Zeit zum Teil eklatant auseinandergegangen: Mädchen haben täglich eine halbe Stunde mehr als Jungen mit Lernen für die Schule verbracht (3,0 bzw. 2,5 Stunden), 20 Minuten mehr mit Lesen und kreativem Gestalten (1,7 bzw. 1,4 Stunden) und eine Viertelstunde mehr mit sozialen Medien (1,44 bzw. 1,19 Stunden), dafür aber eine ganze Stunde weniger mit Spielen an Computer, Handy oder Spielkonsole (1,0 bzw. 2,0 Stunden).

Auch zwischen den Schularten gibt es während Corona erwartbare Unterschiede. Grundschüler*innen haben im Durchschnitt etwas länger die Schule besucht (1,1 Stunden) als Schüler*innen an weiterführenden Schulen (0,8 Stunden). Gymnasiast*innen haben mit 3,2 Stunden mehr Zeit mit Lernen für die Schule verbracht als Grundschüler*innen und Schüler*innen an sonstigen weiterführenden Schularten (jeweils 2,5 Stunden). Grundschüler*innen haben mehr Zeit (3,9 Stunden) mit aktiven Tätigkeiten wie Lesen, kreativen Tätigkeiten und Bewegung verbracht als Schüler*innen auf den weiterführenden Schularten (jeweils 2,8 Stunden), aber wesentlich weniger (3,7 Stunden)

mit passiven Tätigkeiten wie Fernsehen, Computerspielen und Handy. Mit diesen passiven Tätigkeiten haben Gymnasiast*innen 5,9 Stunden und Schüler*innen an anderen weiterführenden Schularten 6,3 Stunden verbracht, wobei dieser Unterschied einzig durch die Unterkategorie des Spielens an Computer, Handy oder Spielkonsole zustande kommt.

Unterschiede nach Familienhintergrund und schulischen Leistungen

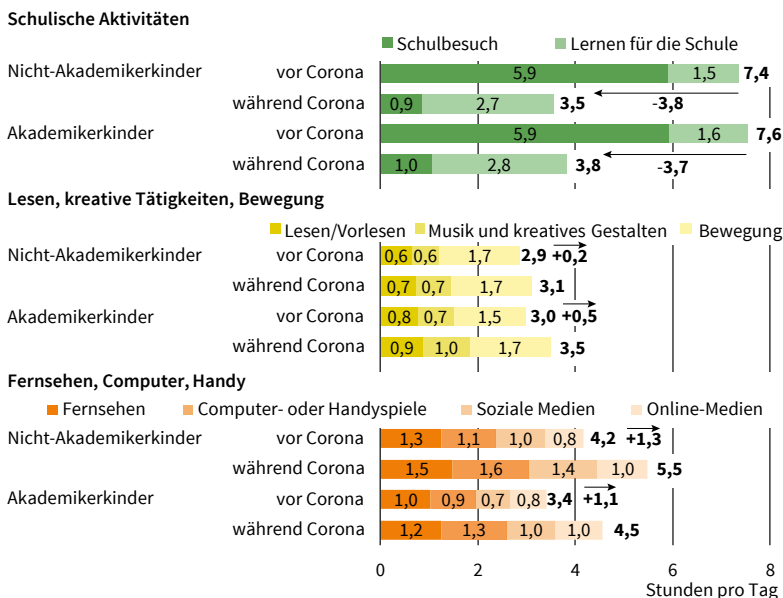
In der wissenschaftlichen und öffentlichen Diskussion wird häufig die Gefahr angesprochen, dass benachteiligte Kinder besonders stark unter den Corona-bedingten Schulschließungen leiden könnten. Daher betrachten wir im Folgenden unsere Ergebnisse separat für Kinder mit unterschiedlichen sozialen Hintergründen und schulischen Leistungen.

Es ist in der Forschung immer wieder belegt, dass das Elternhaus einen wesentlichen Einfluss auf den Bildungserfolg von Kindern hat (vgl. etwa Björklund und Salvanes 2011). Um zu untersuchen, inwiefern sich die Coronakrise unterschiedlich auf Familien mit unterschiedlichem Bildungshintergrund ausgewirkt hat, betrachten wir in Abbildung 3 die jeweiligen Aktivitäten separat für Schulkinder, deren antwortendes Elternteil einen (Fach-)Hochschulabschluss hat, und Schulkinder, bei denen das nicht der Fall ist.

Der Rückgang der schulischen Aktivitäten war bei Kindern von Akademikern mit 3,7 Stunden fast genauso stark ausgeprägt wie bei Nicht-Akademikerkindern (3,8 Stunden). In der Corona-Zeit haben Akademikerkinder im Durchschnitt rund eine Viertelstunde pro Tag mehr mit Schulaktivitäten verbracht als Nicht-Akademikerkinder (3,8 bzw. 3,5 Stunden). Insgesamt unterscheidet sich die Verteilung der mit Schulaktivitäten verbrachten Zeit nicht wesentlich zwischen den beiden Teilgruppen (vgl. Abb. 2). Dementsprechend gibt es bei der Dauer der schulischen Aktivitäten während Corona also gewisse Unterschiede nach dem Bildungshintergrund der Familien; diese sind aber nicht besonders stark ausgeprägt. Ob es Unterschiede in der Qualität des Lernens oder im Ausmaß der angeeigneten Lerninhalte gibt, können wir mit unserer Befragung nicht beantworten.

Der Anstieg der Aktivitäten wie Lesen, Musizieren oder Bewegung ist bei den Akademikerkindern mit einer halben Stunde stärker ausgeprägt als bei Nicht-Akademikerkindern, bei denen der Anstieg weniger als eine Viertelstunde beträgt (vgl. Abb. 3). Demgegenüber ist der Anstieg der Aktivitäten wie Fernsehen, Computerspielen und Handy bei den Nicht-Akademikerkindern mit 1,3 Stunden etwas stärker ausgeprägt, wobei er auch bei den Akademikerkindern 1,1 Stunden beträgt. Insgesamt verbringen Nicht-Akademikerkinder während Corona eine Stunde mehr mit diesen Aktivitäten als Akademikerkinder (5,5 bzw. 4,5 Stunden). Gleichwohl stellen die passiven Tätigkeiten auch bei

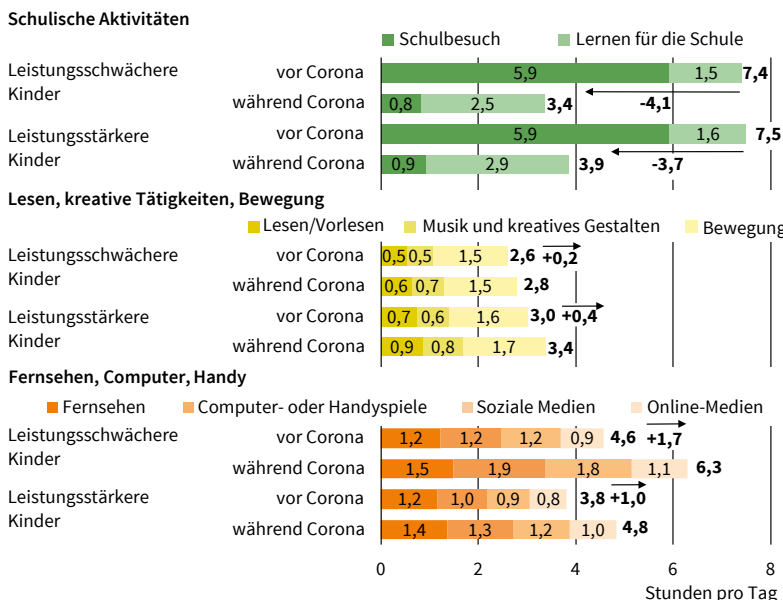
Abb. 3
Womit verbrachten Schulkinder mit unterschiedlichen Familienhintergründen ihre Zeit?
 Lernrückgang bei Akademiker- und Nicht-Akademikerkindern ähnlich stark, mehr passive Tätigkeiten besonders bei Nicht-Akademikerkindern



Frage (allen Eltern von Schulkindern gestellt):
 Die folgenden Fragen beziehen sich auf Ihr jüngstes Kind, das die Schule besucht. Welche Aktivitäten hat Ihr Kind an einem typischen Werktag (Montag bis Freitag) vor [während] der mehrwöchigen Corona-bedingten Schulschließungen unternommen?
 Kategorien: Schulbesuch, z.B. Notbetreuung; Lernen für die Schule, z.B. Aufgabenblätter bearbeiten, Videounterricht, Lernplattformen, Hausaufgaben machen; Lesen/Vorlesen (nicht für die Schule), z.B. Kinderbücher, Romane, Sachbücher; Musik und kreatives Gestalten, z.B. Instrument spielen, singen, malen, zeichnen, basteln; Bewegung, z.B. Sport, Spielen im Freien, Spaziergänge; Fernsehen; Spiele an Computer, Handy oder Spielkonsole; Soziale Medien, z.B. Facebook, Whatsapp, Tiktok, Snapchat, Instagram, Twitter; Online-Medien, z.B. Videos, Musik.

Quelle: ifo Bildungsbarometer 2020. © ifo Institut

Abb. 4
Womit verbrachten Schulkinder mit unterschiedlichen Schulnoten ihre Zeit?
 Besonders die leistungsschwächeren Schüler*innen ersetzen Lernen durch passive Tätigkeiten



Frage (allen Eltern von Schulkindern gestellt):
 Die folgenden Fragen beziehen sich auf Ihr jüngstes Kind, das die Schule besucht. Welche Aktivitäten hat Ihr Kind an einem typischen Werktag (Montag bis Freitag) vor [während] der mehrwöchigen Corona-bedingten Schulschließungen unternommen?
 Kategorien: Schulbesuch, z.B. Notbetreuung; Lernen für die Schule, z.B. Aufgabenblätter bearbeiten, Videounterricht, Lernplattformen, Hausaufgaben machen; Lesen/Vorlesen (nicht für die Schule), z.B. Kinderbücher, Romane, Sachbücher; Musik und kreatives Gestalten, z.B. Instrument spielen, singen, malen, zeichnen, basteln; Bewegung, z.B. Sport, Spielen im Freien, Spaziergänge; Fernsehen; Spiele an Computer, Handy oder Spielkonsole; Soziale Medien, z.B. Facebook, Whatsapp, Tiktok, Snapchat, Instagram, Twitter; Online-Medien, z.B. Videos, Musik.

Quelle: ifo Bildungsbarometer 2020. © ifo Institut

den Akademikerkindern die häufigste Beschäftigungsform während Corona dar.⁵

Die Schulschließungen stellen für leistungsschwächere Schüler*innen vermutlich eine besondere Herausforderung dar, da ihnen das selbständige Erarbeiten von Lerninhalten zu Hause vergleichsweise schwerfallen dürfte. In einer weiteren Betrachtung von Teilgruppen unterscheiden wir daher in Abbildung 4 zwischen Kindern mit besseren und schlechteren schulischen Leistungen: Kinder, deren Durchschnittsnote in den Fächern Mathematik und Deutsch mindestens dem Median in ihrem jeweiligen Schultyp entspricht, und Kinder, deren Note darunter liegt.

Im Vergleich zum Bildungshintergrund der Eltern weist die Betrachtung von Schüler*innen mit unter- bzw. überdurchschnittlichen schulischen Leistungen deutlichere Unterschiede auf. Leistungsschwächere Schüler*innen reduzierten ihre schulischen Aktivitäten um 4,1 Stunden pro Tag, während der Rückgang bei den leistungsstärkeren Schüler*innen 3,7 Stunden betrug. Während Corona verbrachten die leistungsschwächeren Schüler*innen mit 3,4 Stunden rund eine halbe Stunde weniger mit schulischen Aktivitäten als die leistungsstärkeren Schüler*innen. 43,5% der leistungsschwächeren Schüler*innen haben höchstens zwei Stunden pro Tag mit schulischen Aktivitäten verbracht; bei den leistungsstärkeren Schüler*innen waren es 32,6% (vgl. Abb. 2). Fast ein Fünftel (19%) der leistungsschwächeren Schüler*innen hat maximal eine Stunde pro Tag mit schulischen Aktivitäten verbracht.

Der Anstieg der mit Fernsehen, Computerspielen und Handy verbrachten Zeit ist bei den leistungsschwächeren Schüler*innen mit 1,7 Stunden besonders stark ausgeprägt (vgl. Abb. 4). Während Corona haben sie durchschnittlich 6,3 Stunden pro Tag mit diesen Aktivitäten verbracht. Bei den leistungsstärkeren Schüler*innen sind diese passiven Tätigkeiten von 3,8 auf 4,8 Stunden angestiegen. Sowohl das Niveau als auch der Anstieg der Aktivitäten wie Lesen, Musizieren und Bewegung sind bei den leistungsstärkeren Schüler*innen größer als bei den leistungsschwächeren Schüler*innen. Während Corona haben leistungsstärkere Schüler*innen über eine halbe Stunde mehr pro Tag mit diesen kreativen Aktivitäten verbracht als leistungsschwächere Schüler*innen.

Die Teilgruppenanalysen legen nahe, dass die Corona-bedingten Schulschließungen leistungsschwä-

⁵ Betrachtet man Unterschiede nach dem Haushaltseinkommen, so haben Kinder aus Familien mit Einkommen oberhalb des Stichprobenmedians vor Corona 0,3 Stunden mehr mit schulischen Aktivitäten – insbesondere Schulbesuch – verbracht als Kinder aus Familien mit höchstens dem Medianeinkommen. Während Corona hat sich dies umgekehrt: Kinder aus Familien mit höheren Einkommen haben während Corona im Durchschnitt eine Viertelstunde weniger in der Schule verbracht als Kinder aus Familien mit niedrigeren Einkommen, was durch ein leicht längeres Lernen zu Hause (0,17 Stunden) nicht ganz aufgefangen wurde. Insofern war der Rückgang der schulischen Aktivitäten unter den höheren Einkommen deutlich stärker ausgeprägt. Kinder aus Familien mit höheren Einkommen haben vor (0,44 Stunden) und während (0,48 Stunden) Corona deutlich weniger Zeit für passive Tätigkeiten aufgewendet; dementsprechend unterscheidet sich der Rückgang der passiven wie auch der kreativen Tätigkeiten nicht signifikant nach den Einkommensverhältnissen der Familien.

chere Schüler*innen besonders stark getroffen haben dürften. Bei ihnen war der Rückgang der schulischen Aktivitäten und der Anstieg der passiven Tätigkeiten besonders stark. Auch zwischen Akademiker- und Nicht-Akademikerkindern gab es gewisse Unterschiede, die aber nicht so stark ausgeprägt waren. Insgesamt deuten die Ergebnisse darauf hin, dass die Coronakrise die ohnehin schon hohe Bildungsungleichheit in Deutschland weiter verschärft haben dürfte.

Weitere Aspekte des Lernens zu Hause

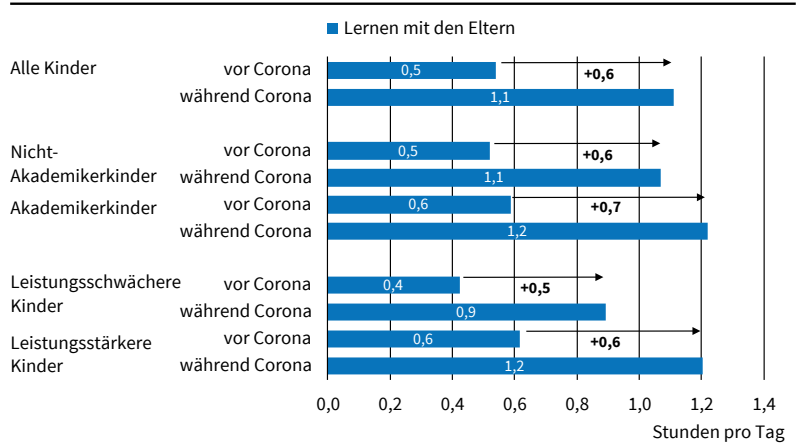
Neben den mit verschiedenen Aktivitäten verbrachten Zeiten der Kinder insgesamt haben wir die Eltern auch danach gefragt, wie viel Zeit davon sie gemeinsam mit ihren Kindern verbracht haben. Vor den Schulschließungen haben die Eltern im Durchschnitt eine halbe Stunde pro Tag gemeinsam mit ihrem Kind beim Lernen für die Schule verbracht (vgl. Abb. 5). Während Corona ist dieser Wert auf gut eine Stunde angestiegen. Das Engagement der Eltern ist im Home-Schooling also merklich angestiegen.⁶ Der absolute Anstieg fiel bei Akademiker*innen und Nicht-Akademiker*innen und bei leistungsschwächeren und -stärkeren Schüler*innen ähnlich aus. Allerdings ist das Ausgangsniveau des elterlichen Engagements bei leistungsschwächeren Schüler*innen deutlich geringer. So verbrachten leistungsschwächere Schüler*innen während Corona 0,9 Stunden gemeinsam mit ihren Eltern beim Lernen, während es bei leistungsstärkeren Schüler*innen 1,2 Stunden waren.

Wir haben die Eltern auch gefragt, für wie förderlich sie die verschiedenen Aktivitäten für die Entwicklung ihres Kindes halten. Die allermeisten Eltern halten schulische Aktivitäten für (sehr oder eher) förderlich (vgl. Abb. 6). Ganz ähnlich sieht es bei den kreativen Aktivitäten wie Lesen, Musizieren und Bewegung aus. Die eher passiven Tätigkeiten wie Fernsehen, Computer- und Handyspiele und soziale Medien halten deutliche Mehrheiten der Eltern hingegen für (eher oder gar) nicht förderlich. Interessanterweise unterscheidet sich das grundlegende Muster dieser Einschätzungen nicht wesentlich zwischen Akademiker- und Nicht-Akademikereltern oder zwischen Eltern von leistungsschwächeren und -stärkeren Kindern. Die berichteten Teilgruppenunterschiede in der mit den verschiedenen Aktivitäten verbrachten Zeit lassen sich also nicht auf unterschiedliche Einschätzungen darüber zurückführen, wie förderlich die jeweiligen Aktivitäten sind.

Schließlich haben wir die Eltern auch noch zu ihrer Einschätzung der Zeit der Schulschließungen befragt. Passend zu dem Befund, dass die Schulschließungen zu großen Einbußen in den Lernzeiten geführt haben, denken fast zwei Drittel der Eltern (64%), dass ihr Kind während dieser Zeit »viel weniger« gelernt hat (vgl. Abb. 7).

Abb. 5

Wie lange lernten Schulkinder zu Hause gemeinsam mit ihren Eltern?
Deutlicher Anstieg während Corona



Frage (allen Eltern von Schulkindern gestellt):

Die folgenden Fragen beziehen sich auf Ihr jüngstes Kind, das die Schule besucht. Welche Aktivitäten hat Ihr Kind an einem typischen Werktag (Montag bis Freitag) vor [während] der mehrwöchigen Corona-bedingten Schulschließungen unternommen?

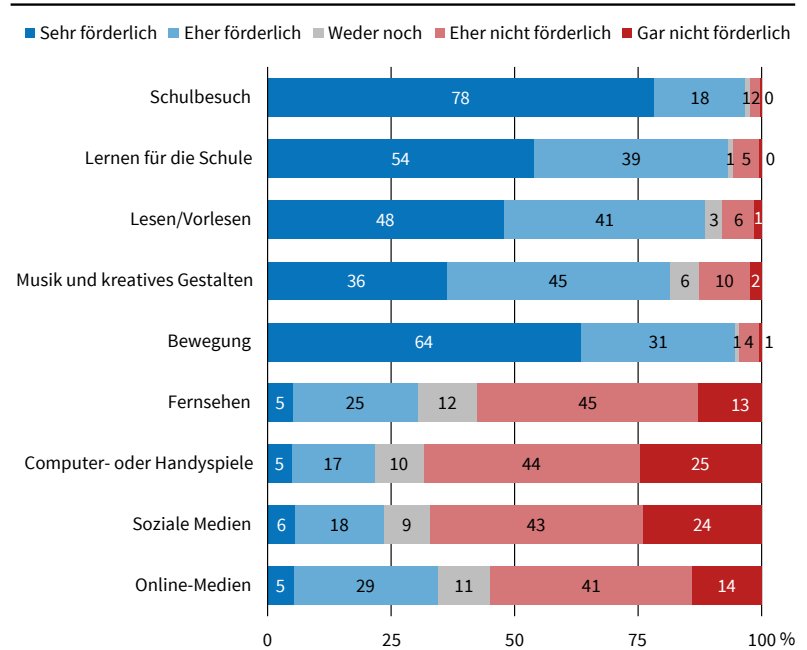
Kategorie: Lernen für die Schule, z.B. Aufgabenblätter bearbeiten, Videounterricht, Lernplattformen, Hausaufgaben machen – davon mit mir/meinem*r Partner*in.

Quelle: ifo Bildungsbarometer 2020.

© ifo Institut

Abb. 6

Wie förderlich halten Eltern verschiedene Aktivitäten für die Entwicklung ihres Kindes?
Eltern sehen schulische und kreative Tätigkeiten als förderlich an, passive Tätigkeiten nicht



Frage (allen Eltern von Schulkindern gestellt):

Die folgenden Fragen beziehen sich auf Ihr jüngstes Kind, das die Schule besucht. Was denken Sie, wie förderlich sind folgende Aktivitäten für die weitere Entwicklung Ihres Kindes?

Kategorien: Schulbesuch; Lernen für die Schule, z.B. Aufgabenblätter bearbeiten, Videounterricht, Lernplattformen, Hausaufgaben machen; Lesen/Vorlesen (nicht für die Schule), z.B. Kinderbücher, Romane, Sachbücher; Musik und kreatives Gestalten, z. B. Instrument spielen, singen, malen, zeichnen, basteln; Bewegung, z.B. Sport, Spielen im Freien, Spaziergänge; Fernsehen; Spiele an Computer, Handy oder Spielkonsole; Soziale Medien, z.B. Facebook, Whatsapp, Tiktok, Snapchat, Instagram, Twitter; Online-Medien, z.B. Videos, Musik.

Quelle: ifo Bildungsbarometer 2020.

© ifo Institut

lungen zu großen Einbußen in den Lernzeiten geführt haben, denken fast zwei Drittel der Eltern (64%), dass ihr Kind während dieser Zeit »viel weniger« gelernt hat (vgl. Abb. 7).

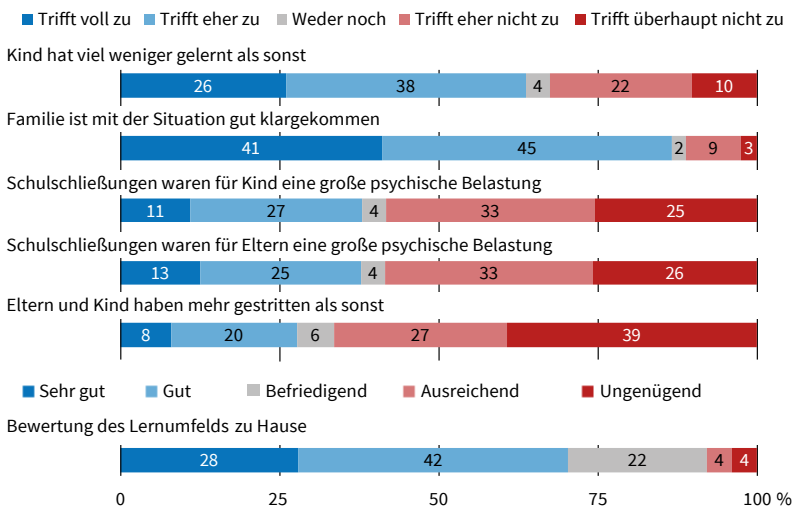
Gleichzeitig findet eine große Mehrheit der Eltern (86%), dass ihre Familie mit der Situation während

⁶ Bezüglich der Arbeitssituation der Eltern im Zeitraum während der mehrwöchigen Corona-bedingten Schulschließungen berichten 39%, dass zumindest ein Partner nicht arbeitete; bei 21% arbeitete zumindest ein Partner weniger als 20 Stunden pro Woche; bei 19% arbeitete zumindest ein Partner weniger als 20 Stunden pro Woche außer Haus (also nicht im Homeoffice); und bei 21% arbeiteten beide Partner mindestens 20 Stunden pro Woche außer Haus.

Abb. 7

Wie bewerten Eltern die Zeit der Schulschließungen?

Viele nehmen Lerneinbußen durch Corona wahr, Bewertung der Gesamtsituation eher positiv



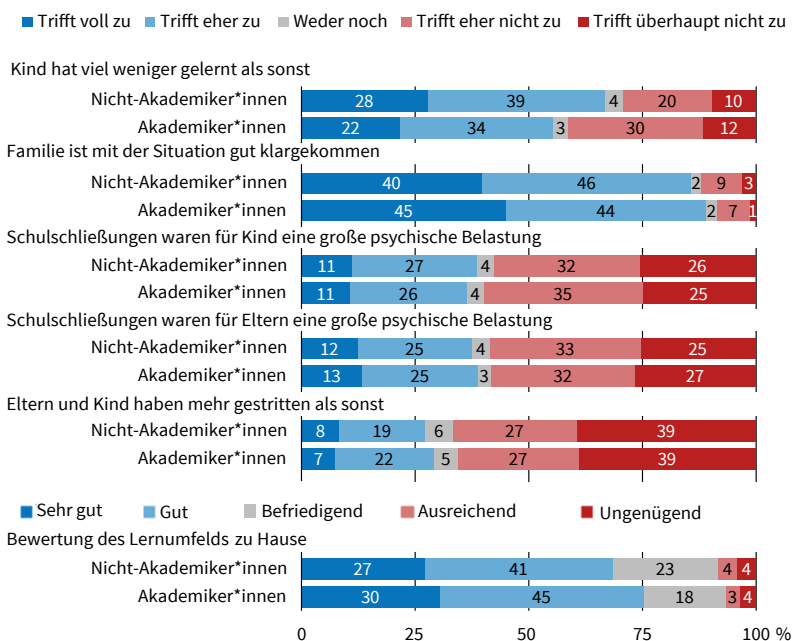
Frage 1 (allen Eltern von Schulkindern gestellt):
 Inwieweit treffen die folgenden Aussagen auf Sie zu?
 Mein Kind hat während der Schulschließungen viel weniger gelernt als sonst in der Schule.
 Unsere Familie ist mit der Situation während der Schulschließungen gut klargekommen.
 Die Situation während der Schulschließungen war für mein Kind eine große psychische Belastung.
 Die Phase der Schulschließungen war für mich eine große psychische Belastung.
 Ich habe mich mit meinem Kind während der Schulschließungen mehr gestritten als sonst.
 Frage 2 (allen Eltern von Schulkindern gestellt):
 Wie würden Sie das Lernumfeld Ihres Kindes zu Hause im Zeitraum während der mehrwöchigen Corona-bedingten Schulschließung bewerten, z.B. in Bezug auf zur Verfügung stehende Computer oder Platz zum Arbeiten?

Quelle: ifo Bildungsbarometer 2020. © ifo Institut

Abb. 8

Wie bewerten Eltern mit unterschiedlichen Bildungshintergründen die Zeit der Schulschließungen?

Nicht-Akademiker sehen größere Lerneinbußen und bewerten Lernumfeld zu Hause schlechter



Frage 1 (allen Eltern von Schulkindern gestellt):
 Inwieweit treffen die folgenden Aussagen auf Sie zu?
 Mein Kind hat während der Schulschließungen viel weniger gelernt als sonst in der Schule.
 Unsere Familie ist mit der Situation während der Schulschließungen gut klargekommen.
 Die Situation während der Schulschließungen war für mein Kind eine große psychische Belastung.
 Die Phase der Schulschließungen war für mich eine große psychische Belastung.
 Ich habe mich mit meinem Kind während der Schulschließungen mehr gestritten als sonst.
 Frage 2 (allen Eltern von Schulkindern gestellt):
 Wie würden Sie das Lernumfeld Ihres Kindes zu Hause im Zeitraum während der mehrwöchigen Corona-bedingten Schulschließung bewerten, z.B. in Bezug auf zur Verfügung stehende Computer oder Platz zum Arbeiten?

Quelle: ifo Bildungsbarometer 2020. © ifo Institut

der Schulschließungen gut klargekommen ist. Ein gutes Drittel der Eltern hat die Schulschließungen aber schon als große Belastung empfunden. So geben jeweils 38% der Eltern an, dass die Situation für ihr Kind bzw. für sie selbst eine große psychische Belastung war; 58% bzw. 59% stimmen diesen Aussagen nicht zu. Ein gutes Viertel (28%) der Eltern berichtet zudem, dass sie sich mit ihrem Kind während der Schulschließungen mehr gestritten haben als sonst. Insgesamt bewerten die meisten Eltern (70%) das Lernumfeld ihres Kindes zu Hause als »sehr gut« oder »gut«, nur 8% bewerten es als »ausreichend« oder »ungenügend«.

Interessanterweise unterscheiden sich einige dieser Einschätzungen zwischen Akademiker*innen und Nicht-Akademiker*innen, andere hingegen nicht (vgl. Abb. 8). Mit 67% ist ein deutlich größerer Anteil der Nicht-Akademikereltern der Meinung, dass ihr Kind während der Schulschließungen viel weniger gelernt hat; unter Akademikereltern beträgt der Wert 55%. Leicht weniger Nicht-Akademikereltern geben an, dass sie mit der Situation gut klargekommen sind. Auch bewerten Nicht-Akademikereltern das Lernumfeld zu Hause weniger oft mit »sehr gut« oder »gut« als Akademikereltern (68% bzw. 75%). Demgegenüber gibt es keine signifikanten Unterschiede zwischen Akademiker- und Nicht-Akademikereltern in der Einschätzung der Phase der Schulschließungen als große psychische Belastung und im Anstieg des Streitens. Ein ähnliches Muster ergibt sich bei einer Betrachtung nach den schulischen Leistungen der Kinder: Mit 72% ist der Anteil der Eltern, die angeben, dass ihr Kind während der Schulschließungen viel weniger gelernt hat, bei leistungsschwächeren Schüler*innen deutlich größer als bei leistungstärkeren Schüler*innen mit 58%. Eltern leistungsschwächerer Schüler*innen bewerten das Lernumfeld zu Hause auch schlechter und berichten etwas häufiger von mehr Streit während der Schulschließungen.

Aktivitäten der Schulen

Schulen und Lehrkräfte spielen auch in Zeiten der Corona-bedingten Schulschließungen bei der Unterstützung des Lernens eine entscheidende Rolle. Gleichzeitig ist kaum etwas darüber bekannt, wie viele Schulen welche konkreten Aktivitäten in welchem Umfang durchgeführt haben. Deshalb haben wir die Eltern auch danach gefragt, mit welchen Lernangeboten die Lehrkräfte bzw. die Schulen versucht haben, die Beschulung ihrer Kinder während des Unterrichtsausfalls sicherzustellen.

Über die Hälfte der Schüler*innen (57%) hatte während der Schulschließungen seltener als einmal pro Woche gemeinsamen Unterricht für die ganze Klasse, z.B. per Videoanruf oder Telefon (vgl. Abb. 9). 45% hatten nie gemeinsamen Unterricht. Bei lediglich 6% der Schüler*innen war dies täglich der Fall,⁷ bei

⁷ Unter den wenigen, die von täglichem gemeinsamen Unterricht berichten, gibt gut die Hälfte (52%) an, dass dieser maximal zwei Stunden

29% zumindest mehrmals pro Woche. Die Möglichkeit des Online-Unterrichts wurde von den Schulen also nur vergleichsweise selten genutzt.

Noch seltener haben Lehrer*innen das Lernen während der Schulschließungen durch individuelle Gespräche mit den Schulkindern (z.B. per Videoanruf oder Telefon) unterstützt. Zwei Drittel (67%) der Eltern geben an, dass ihr Kind weniger als einmal pro Woche individuellen Kontakt mit einer Lehrkraft hatte, 45% hatten nie individuelle Gespräche.

Häufiger wurden Lernvideos und Lernsoftware eingesetzt. 53% der Eltern berichten, dass ihr Kind mehrmals pro Woche bereitgestellte Lernvideos anschauen oder Texte lesen sollte; bei 27% war dies weniger als einmal pro Woche der Fall. 43% geben an, dass ihr Kind mehrmals pro Woche Lernsoftware oder -programme verwenden sollte; 42% berichten, dass dies weniger als einmal pro Woche der Fall war.

Die häufigste Lehraktivität während der Schulschließungen war die Bereitstellung von zu bearbeitenden Aufgabenblättern. 96% der Schüler*innen sollten zumindest einmal pro Woche bereitgestellte Aufgaben bearbeiten.⁸ 79% der Eltern berichten, dass ihr Kind mindestens einmal pro Woche bearbeitete Aufgaben einreichen musste. 64% der Schüler*innen erhielten zumindest einmal pro Woche Rückmeldungen von ihren Lehrkräften zu den bearbeiteten Aufgaben. Bei 36% war dies weniger als einmal pro Woche der Fall, bei 17% nie.

Hinter diesen Durchschnittswerten verbergen sich zum Teil deutliche Unterschiede zwischen Kindern von Akademiker- und Nicht-Akademikereltern (vgl. Abb. 10). Beispielsweise hatten 49% der Nicht-Akademikerkinder niemals Online-Unterricht, bei den Akademikerkindern waren dies 37%. 26% der Nicht-Akademikerkinder, aber 38% der Akademikerkinder hatten mindestens mehrmals pro Woche Online-Unterricht. 49% der Akademikerkinder, aber nur 28% der Nicht-Akademikerkinder hatten mindestens einmal pro Woche ein individuelles Gespräch mit einer Lehrkraft – bei 33% bzw. 49% war dies nie der Fall. Bei den Nicht-Akademikerkindern bestand die schulische Aktivität besonders häufig in der Bearbeitung bereitgestellter Aufgaben; sie mussten diese allerdings seltener einreichen und bekamen auch seltener Rückmeldungen. Die meisten dieser Unterschiede gab es in ähnlicher Form, obgleich nicht ganz so ausgeprägt, auch zwischen leistungsschwächeren und -stärkeren Schüler*innen.

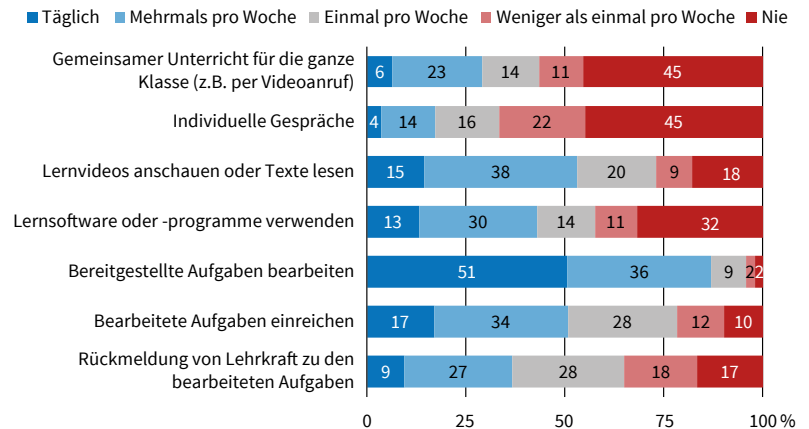
42% der Eltern geben an, dass ihr Kind während der Schulschließung regelmäßig die Möglichkeit hatte, ihre Lehrer*innen etwa für Hilfe bei den Aufgaben direkt zu kontaktieren (z.B. per Telefon, E-Mail oder

pro Tag gedauert hat, nur 9% (oder 0,5% der Gesamtstichprobe) berichten von mindestens fünf Stunden gemeinsamem Unterricht.
⁸ Über den Weg der Bereitstellung berichten 37%, dass die zu bearbeitenden Aufgaben hauptsächlich über digitale Lernplattformen bereitgestellt wurden, 43% geben eine andere digitale Bereitstellung (z.B. per E-Mail, WhatsApp oder Download) an und 20% eine Bereitstellung in Papierform (z.B. per Post oder Abholung).

Abb. 9

Welche Aktivitäten haben Schulen/Lehrkräfte während der Schulschließungen durchgeführt?

Online-Unterricht und individuelle Gespräche nur selten, Aufgabenblätter am häufigsten genutzt



Frage (allen Eltern von Schulkindern gestellt): Welche Aktivitäten haben die Lehrkräfte bzw. die Schule Ihres Kindes im Zeitraum während der mehrwöchigen Corona-bedingten Schulschließungen durchgeführt? Bitte denken Sie bei der Beantwortung der Fragen an die Lehrkräfte bzw. die Schule Ihres jüngsten Kindes, das die Schule besucht.
 Kategorien: Gemeinsamer Unterricht für die ganze Klasse (z.B. per Videoanruf oder Telefon); Individuelle Gespräche mit meinem Kind (z.B. per Videoanruf oder Telefon); Mein Kind sollte bereitgestellte Lernvideos anschauen oder Texte lesen; Mein Kind sollte Lernsoftware oder -programme verwenden; Mein Kind sollte bereitgestellte Aufgaben bearbeiten; Mein Kind musste bearbeitete Aufgaben einreichen; Lehrkräfte haben Rückmeldung zu den bearbeiteten Aufgaben gegeben.

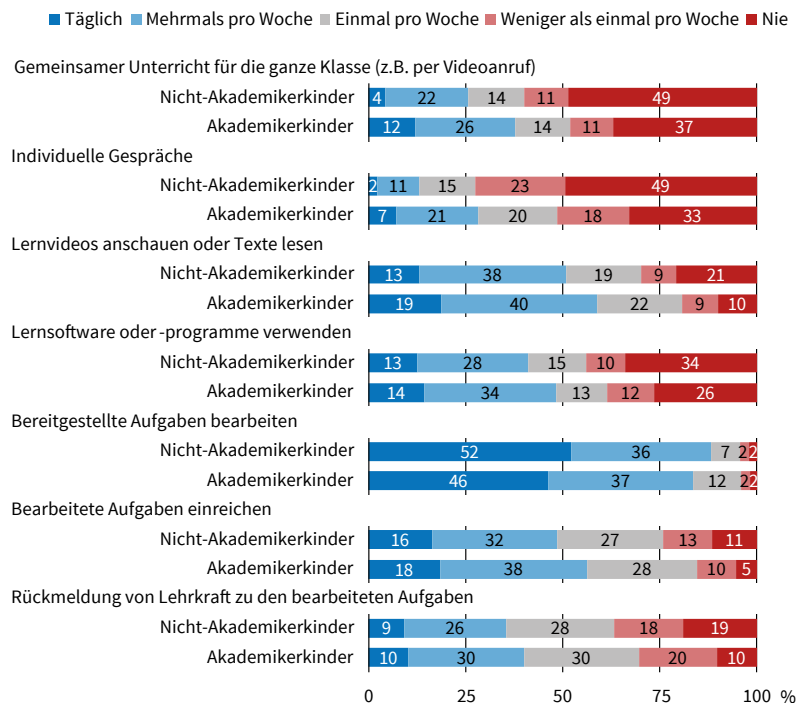
Quelle: ifo Bildungsbarometer 2020.

© ifo Institut

Abb. 10

Unterschieden sich die Aktivitäten der Schulen nach dem Familienhintergrund der Schüler*innen?

Deutlich weniger Online-Unterricht und individuelle Gespräche bei Nicht-Akademikerkindern



Frage (allen Eltern von Schulkindern gestellt): Welche Aktivitäten haben die Lehrkräfte bzw. die Schule Ihres Kindes im Zeitraum während der mehrwöchigen Corona-bedingten Schulschließungen durchgeführt? Bitte denken Sie bei der Beantwortung der Fragen an die Lehrkräfte bzw. die Schule Ihres jüngsten Kindes, das die Schule besucht.
 Kategorien: Gemeinsamer Unterricht für die ganze Klasse (z.B. per Videoanruf oder Telefon); Individuelle Gespräche mit meinem Kind (z.B. per Videoanruf oder Telefon); Mein Kind sollte bereitgestellte Lernvideos anschauen oder Texte lesen; Mein Kind sollte Lernsoftware oder -programme verwenden; Mein Kind sollte bereitgestellte Aufgaben bearbeiten; Mein Kind musste bearbeitete Aufgaben einreichen; Lehrkräfte haben Rückmeldung zu den bearbeiteten Aufgaben gegeben.

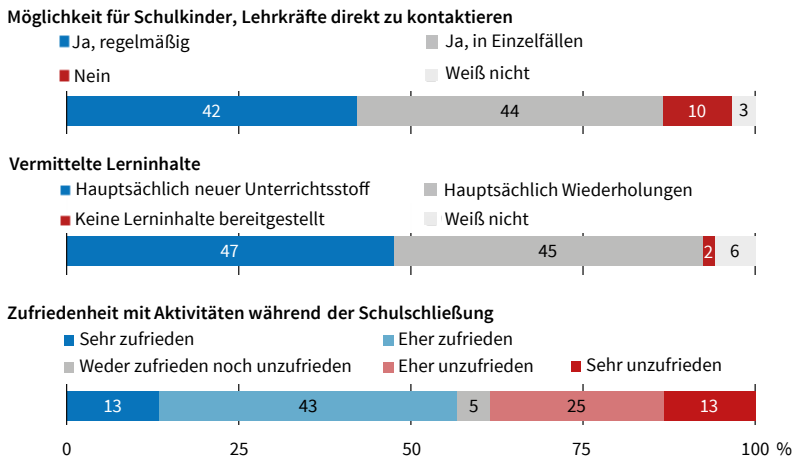
Quelle: ifo Bildungsbarometer 2020.

© ifo Institut

Abb. 11

Wie schätzen Eltern die Aktivitäten der Schulen ein?

Gespaltenes Bild bei Kontakt zu Lehrkräften und Zufriedenheit mit Schulen



Frage 1 (allen Eltern von Schulkindern gestellt):
 Hatte Ihr Kind im Zeitraum während der mehrwöchigen Corona-bedingten Schulschließung die Möglichkeit, die Lehrkräfte direkt zu kontaktieren (z.B. per Telefon, E-Mail oder WhatsApp), etwa für Hilfe bei den Aufgaben?
Frage 2 (allen Eltern von Schulkindern gestellt):
 Welche Lerninhalte wurden von der Schule im Zeitraum während der mehrwöchigen Corona-bedingten Schulschließung hauptsächlich vermittelt?
Frage 3 (allen Eltern von Schulkindern gestellt):
 Wie zufrieden sind Sie insgesamt mit den Aktivitäten, die die Schule Ihres Kindes im Zeitraum während der mehrwöchigen Corona-bedingten Schulschließung durchgeführt hat?

Quelle: ifo Bildungsbarometer 2020. © ifo Institut

WhatsApp) (vgl. Abb. 11). Bei 44% der Schulkinder war dies in Einzelfällen der Fall, 10% hatten diese Möglichkeit nicht. Nach Angaben der Eltern wurde knapp der Hälfte (47%) der Schüler*innen während der Schulschließungen hauptsächlich neuer Unterrichtsstoff vermittelt, bei einem ähnlich großen Anteil (45%) wurde hauptsächlich bereits bekannter Unterrichtsstoff wiederholt. Dieses Muster findet sich bei allen Schüler*innen unabhängig von Bildungshintergrund und schulischen Leistungen.

Insgesamt ist die Elternmeinung zu den Aktivitäten der Schulen während der Schulschließungen gespalten: 56% sind mit den durchgeführten Aktivitäten der Schule ihres Kindes sehr oder eher zufrieden, 39% sind hingegen sehr oder eher unzufrieden. Diese Polarisierung ist bei Nicht-Akademikereltern

und Akademikereltern ähnlich ausgeprägt. Bei Eltern von leistungsschwächeren Schüler*innen ist der Anteil derjenigen, die sehr oder eher unzufrieden sind, mit 46% jedoch deutlich größer als bei Eltern von leistungsstärkeren Kindern (33%).

WAS DENKEN DIE DEUTSCHEN ÜBER DIE BILDUNGSPOLITIK WÄHREND DER CORONAKRISE?

Die plötzlich aufgetretene Corona-Pandemie und die kurzfristige Entscheidung, alle Schulen zu schließen, hat der Bildungspolitik ganz neue Aufgaben beschert. Zum einen mussten schnell Konzepte erarbeitet werden, um die Schüler*innen trotz geschlossener Schulen weiter zu beschulen. Zum anderen galt es, Maßnahmen zur (schrittweisen) Wiederöffnung der Schulen zu entwickeln, die das Ansteckungsrisiko in den Schulen möglichst gering halten. Die Eignung und Sinnhaftigkeit verschiedener bildungspolitischer Vorschläge wurde öffentlich und politisch rege diskutiert. Der öffentlichen Akzeptanz der Maßnahmen kommt im Entscheidungsfindungsprozess besondere Bedeutung zu, da nicht mehrheitsfähige Maßnahmen politisch schwer umsetzbar sind.

Um ein Bild der Meinungen der deutschen Bevölkerung zu erlangen, haben wir eine repräsentative Stichprobe der Bevölkerung in Deutschland im Alter von 18 bis 69 Jahren nach ihrer Meinung zu verschiedenen bildungspolitischen Maßnahmen im Rahmen der Coronakrise befragt. Obgleich die Bildungspolitik mittlerweile zahlreiche Entscheidungen – etwa in Bezug auf die Wiedereröffnung der Schulen – getroffen hat, sind die im Folgenden dargestellten Meinungen der Deutschen zu den unterschiedlichen diskutierten Vorschlägen weiterhin hochrelevant. Nicht zuletzt dient das detailliert erhobene Meinungsbild als Wegweiser, welche Maßnahmen für den zukünftigen Umgang mit erneuten Infektionswellen politisch gewünscht sind.

Bewertung schulpolitischer Maßnahmen während der Coronakrise

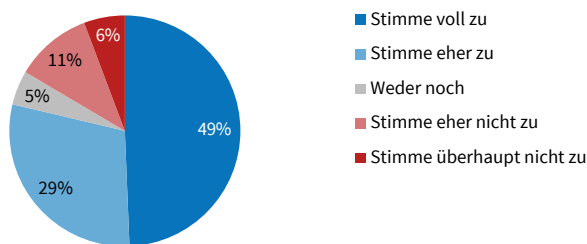
Die drastische Entscheidung, alle Schulen zeitweise komplett zu schließen, stößt in der deutschen Bevölkerung auf breite Zustimmung. 79% stimmen der Aussage (voll oder eher) zu, dass die Schulschließungen eine richtige Maßnahme waren, 49% stimmen sogar voll zu (vgl. Abb. 12). Lediglich 17% der Befragten stimmen (eher oder überhaupt) nicht zu.

Aufgrund des föderalen Systems in der Gesundheits- und Bildungspolitik kann jedes Bundesland selbständig darüber entscheiden, welche Maßnahmen es zur Bekämpfung des Coronavirus im Bildungsbereich trifft. Entgegen dieser Regelung spricht sich eine klare Mehrheit der Deutschen dafür aus, dass bildungspolitische Entscheidungen während der Coronakrise stattdessen grundsätzlich bundesweit

Abb. 12

Waren die Schulschließungen eine richtige Maßnahme?

Klare Mehrheit der Bevölkerung befürwortet die Schließungen



Frage (einer zufällig ausgewählten Teilgruppe gestellt):
 Inwieweit stimmen Sie folgender Aussage zu? Die Schulschließungen waren eine richtige Maßnahme.

Quelle: ifo Bildungsbarometer 2020. © ifo Institut

einheitlich von der Bundesregierung getroffen werden sollten: 71% sind für bundesweit einheitliche Bildungsentscheidungen während der Coronakrise, nur 21% sind dagegen (vgl. Abb. 13). Auch für den Vorschlag, dass Start und Ende von Schulschließungen während der Coronakrise bundesweit einheitlich beschlossen werden sollten, spricht sich eine deutliche Mehrheit der Befragten (64%) aus; 28% sind dagegen.

Unsere oben berichtete Befragung der Eltern hat ergeben, dass die meisten Schüler*innen während der Schulschließungen nur selten Kontakt mit ihren Lehrkräften hatten. Eine Möglichkeit, diesen Zustand zu ändern, besteht darin, die Lehrkräfte zu regelmäßigem Kontakt mit ihren Schüler*innen anzuweisen. In der Tat wünschen sich die Deutschen eine deutlich intensivere Betreuung: Drei Viertel der Befragten (78%) sind (sehr oder eher) dafür, dass alle Lehrer*innen angewiesen werden, während der Corona-bedingten Schulschließung täglich Kontakt mit ihren Schüler*innen zu halten (vgl. Abb. 14).

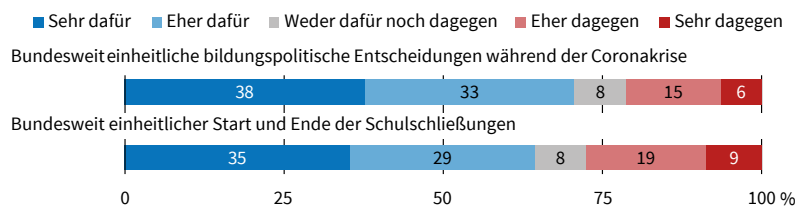
Unsere Ergebnisse zeigen auch, dass Online-Unterricht für die allermeisten Schüler*innen nur selten stattgefunden hat. Demgegenüber findet sich eine klare Mehrheit für eine Verpflichtung zu verstärktem Einsatz von Online-Unterricht: 79% der Deutschen sprechen sich dafür aus, dass alle Schulen verpflichtend auf Online-Unterricht umstellen, wenn durch eine Corona-bedingte Schulschließung der Unterricht länger als eine Woche ausfällt.

Auch weitere begleitende Maßnahmen zur verbesserten Realisierung von Schulunterricht über digitale Medien finden deutliche Zustimmung. Eine große Mehrheit von 87% ist dafür, dass alle Lehrer*innen verpflichtet werden, sich zum Thema Online-Unterricht fortzubilden. Für den Vorschlag, dass der Staat alle Schüler*innen während der Corona-bedingten Schulschließungen mit einem eigenen Laptop ausstattet, um an Online-Unterricht teilnehmen zu können, spricht sich nur eine knappe Mehrheit von 51% aus. Mit 81% fällt die Zustimmung aber wesentlich größer aus, wenn der Vorschlag der staatlichen Bereitstellung von Laptops auf diejenigen Schüler*innen beschränkt wird, deren Familien sich die technische Ausstattung nicht leisten können.

Viel diskutiert wurde auch, wie während der Coronakrise Entscheidungen über die Versetzung von Schüler*innen in die nächste Klassenstufe getroffen werden sollten. Auch wenn sich die Regelungen zwischen den Bundesländern unterscheiden, werden in den meisten Bundesländern Corona-bedingt alle Schüler*innen zunächst unabhängig von ihren Leistungen in die nächste Klassenstufe versetzt. Die Meinung der Deutschen zu diesem Thema ist geteilt: 49% sprechen sich dafür aus, dass im Corona-Schuljahr alle Schüler*innen unabhängig von ihren Leistungen ins nächste Schuljahr versetzt werden, 39% sind dagegen. Gleichzeitig sprechen sich 55% der Befragten dafür aus, dass bei längeren Schulschließungen leistungsschwache Schüler*innen das Schuljahr wieder-

Abb. 13

Sind die Deutschen für bundesweit einheitliche Bildungspolitik während Corona?
Große Mehrheit für bundesweit einheitliche Entscheidungen



Frage 1 (einer zufällig ausgewählten Teilgruppe gestellt):

Laut Grundgesetz ist Bildung in Deutschland Ländersache, die wichtigen bildungspolitischen Entscheidungen werden also von den Landesregierungen getroffen. Sind Sie dafür oder dagegen, dass bildungspolitische Entscheidungen während der Coronakrise stattdessen grundsätzlich bundesweit einheitlich von der Bundesregierung getroffen werden?

Frage 2 (einer zufällig ausgewählten Teilgruppe gestellt):

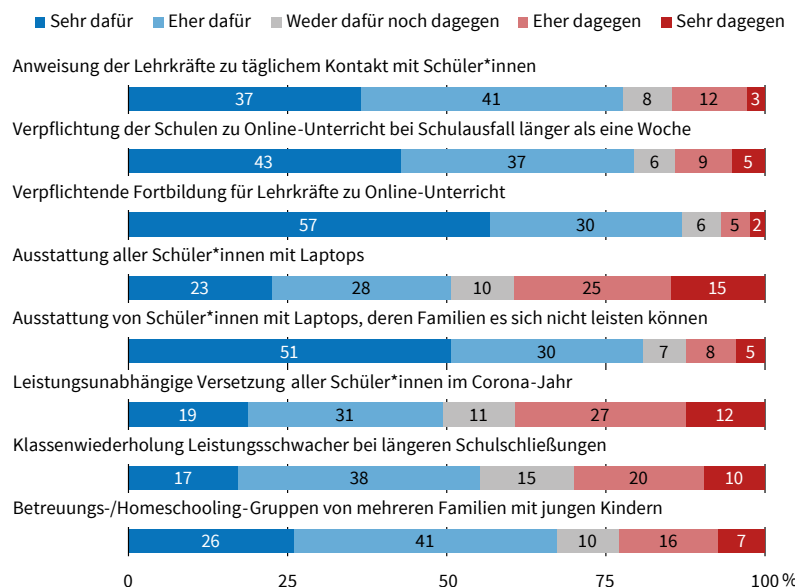
Sind Sie dafür oder dagegen, dass Start und Ende von Schulschließungen während der Coronakrise bundesweit einheitlich beschlossen werden?

Quelle: ifo Bildungsbarometer 2020.

© ifo Institut

Abb. 14

Welche schulischen Maßnahmen befürworten die Deutschen während Corona?
Große Zustimmung zu Verpflichtung zu täglichem Lehrer-Schüler-Kontakt und Online-Unterricht



Frage 1 (einer zufällig ausgewählten Teilgruppe gestellt):

Sind Sie dafür oder dagegen, dass alle Lehrer*innen angewiesen werden, während der Corona-bedingten Schulschließung täglich Kontakt mit ihren Schüler*innen zu halten?

Frage 2 (einer zufällig ausgewählten Teilgruppe gestellt):

Sind Sie dafür oder dagegen, dass alle Schulen verpflichtend auf Online-Unterricht umstellen, wenn durch eine Corona-bedingte Schulschließung der Unterricht länger als eine Woche ausfällt?

Frage 3 (einer zufällig ausgewählten Teilgruppe gestellt):

Sind Sie dafür oder dagegen, dass alle Lehrer*innen verpflichtet werden, sich zum Thema Online-Unterricht fortzubilden?

Frage 4 (einer zufällig ausgewählten Teilgruppe gestellt):

Sind Sie dafür oder dagegen, dass der Staat während der Corona-bedingten Schulschließungen Schüler*innen mit einem eigenen Laptop ausstattet, um an Online-Unterricht teilnehmen zu können? Bitte denken Sie daran, dass die Ausgaben durch Steuern finanziert werden müssen.

Kategorien: Alle Schüler*innen; Schüler*innen, deren Familien sich die technische Ausstattung nicht leisten können.

Frage 5 (einer zufällig ausgewählten Teilgruppe gestellt):

Sind Sie dafür oder dagegen, dass im Corona-Schuljahr jede*r Schüler*in unabhängig von seinen/ihren Leistungen ins nächste Schuljahr versetzt wird?

Frage 6 (einer zufällig ausgewählten Teilgruppe gestellt):

Sind Sie dafür oder dagegen, dass bei längeren Schulschließungen leistungsschwache Schüler*innen das Schuljahr wiederholen?

Frage 7 (einer zufällig ausgewählten Teilgruppe gestellt):

Sind Sie dafür oder dagegen, dass es bei Schulschließungen für Familien mit jungen Kindern trotz möglicher Kontaktsperren erlaubt sein sollte, sich mit zwei bis drei weiteren Familien in festen (nicht wechselnden) Gruppen zusammenzutun, um sich bei der Betreuung und beim Lernen zu Hause („Homeschooling“) abzuwechsellern?

Quelle: ifo Bildungsbarometer 2020.

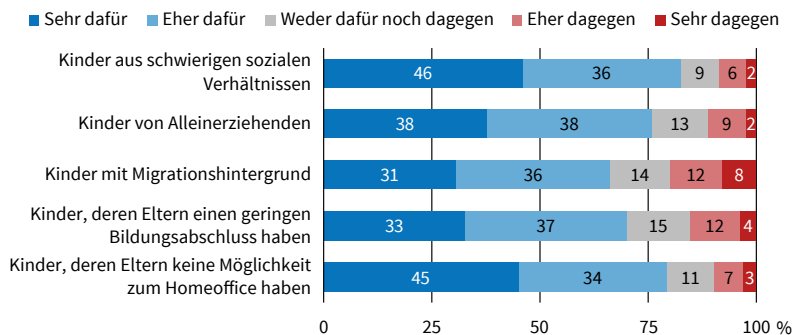
© ifo Institut

leistungsschwache Schüler*innen das Schuljahr wiederholen, 30% sind dagegen.

Abb. 15

Sollten die Lehrkräfte bestimmte Kinder intensiver betreuen?

Große Mehrheit für intensivere Betreuung von benachteiligten Kindern



Frage (einer zufällig ausgewählten Teilgruppe gestellt):

Sind Sie dafür oder dagegen, dass Lehrer*innen während Schulschließungen Kinder aus folgenden Gruppen intensiver betreuen (z.B. durch häufigere Kontaktaufnahme)?

Kategorien: Kinder aus schwierigen sozialen Verhältnissen; Kinder von Alleinerziehenden; Kinder mit Migrationshintergrund; Kinder, deren Eltern einen geringen Bildungsabschluss haben; Kinder, deren Eltern keine Möglichkeit haben, zu Hause („im Homeoffice“) zu arbeiten.

Quelle: ifo Bildungsbarometer 2020.

© ifo Institut

Eindeutiger ist wiederum die Meinung der Deutschen zu einem Vorschlag zu gemeinsamem Home-Schooling: Eine deutliche Mehrheit von 67% spricht sich dafür aus, dass es Familien mit jungen Kindern bei Schulschließungen trotz möglicher Kontaktsperren erlaubt sein sollte, sich mit zwei bis drei weiteren Familien in festen (nicht wechselnden) Gruppen zusammenzutun, um sich bei der Betreuung und beim Lernen zu Hause abzuwechseln. Nur 23% sind gegen diesen Vorschlag.

Obwohl die Schulschließungen alle Schüler*innen betreffen, ist – nicht zuletzt aufgrund unserer oben berichteten Ergebnisse – zu erwarten, dass der Lernerfolg benachteiligter Gruppen besonders stark beeinträchtigt werden könnte. Daher stellt sich die Frage, ob Schüler*innen aus diesen Gruppen während der Schulschließungen von ihren Lehrkräften besonders intensiv betreut werden sollten. Große Mehrheiten

der deutschen Bevölkerung sprechen sich dafür aus, dass Kinder aus schwierigen sozialen Verhältnissen (83%), Kinder von Alleinerziehenden (76%), Kinder mit Migrationshintergrund (66%), Kinder von Eltern mit niedrigem Bildungsabschluss (70%) sowie Kinder, deren Eltern keine Möglichkeit haben, im Homeoffice zu arbeiten (79%), von ihren Lehrer*innen in der Zeit der Schulschließungen intensiver betreut werden (vgl. Abb. 15).

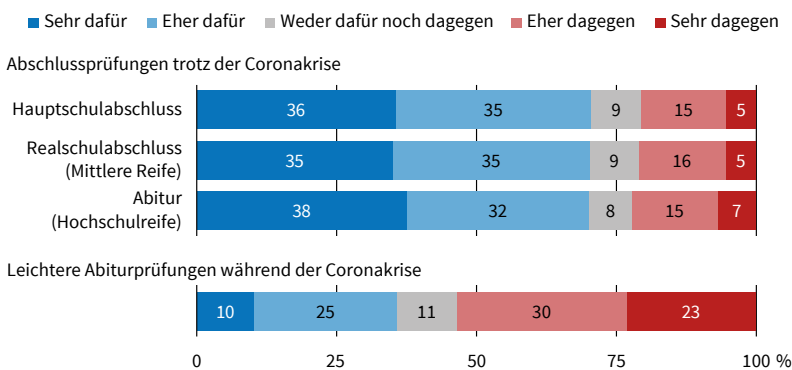
Während letztendlich in allen Bundesländern Abschlussprüfungen stattgefunden haben, wurde die Frage, ob die Prüfungen während der Coronakrise stattfinden sollten, teilweise kontrovers diskutiert. Die Durchführung der Abschlussprüfungen stößt in der Bevölkerung auf breite Zustimmung: Jeweils 70%–71% sprechen sich dafür aus, dass die Prüfungen zum Hauptschulabschluss, zum Realschulabschluss und zum Abitur trotz der Corona-bedingten Beeinträchtigungen stattfinden, nur 21%–22% sind dagegen (vgl. Abb. 16). Mehrheitlich spricht sich die Bevölkerung auch gegen ein Absenken der Prüfungsstandards im Abitur aus: 53% sind dagegen, dass in diesem Jahr aufgrund der Coronakrise leichtere Abiturprüfungen gestellt werden als in den vergangenen Jahren, 36% sind dafür.

Insgesamt zeigt sich somit in der deutschen Bevölkerung ein differenziertes Bild zur Bewertung schulpolitischer Maßnahmen während der Coronakrise. Die Deutschen unterstützen mehrheitlich den getroffenen Beschluss zur Schließung der Schulen, wünschen sich gleichzeitig aber während der Krisenzeiten bundesweit einheitliche bildungspolitische Entscheidungen. Verpflichtungen zu täglichen Lehrer-Schüler-Kontakten und zu Online-Unterricht finden sehr große Zustimmung. Auch für eine intensivere Betreuung von benachteiligten Schüler*innen und für die Durchführung der Abschlussprüfungen sprechen sich die meisten Deutschen aus. Geteilter sind die Meinungen zur Versetzung der Schüler*innen im Corona-Jahr.

Abb. 16

Wie sollten Abschlussprüfungen während Corona gehandhabt werden?

Klare Mehrheit für Durchführung der Prüfungen, Mehrheit gegen leichtere Abiturprüfungen



Frage 1 (einer zufällig ausgewählten Teilgruppe gestellt):

Sind Sie dafür oder dagegen, dass trotz Corona-bedingter Schulschließungen die folgenden Abschlussprüfungen stattfinden?

Frage 2 (einer zufällig ausgewählten Teilgruppe gestellt):

Sind Sie dafür oder dagegen, dass in diesem Jahr aufgrund der Coronakrise leichtere Abiturprüfungen gestellt werden als in den vergangenen Jahren?

Quelle: ifo Bildungsbarometer 2020.

© ifo Institut

Maßnahmen zur Reduzierung des Ansteckungsrisikos in der Schule

Neben verschiedenen Möglichkeiten, den Schulbetrieb während der Schulschließungen aufrechtzuerhalten, werden auch Maßnahmen zur Minimierung des Ansteckungsrisikos in der Schule diskutiert. Einige Maßnahmen zielen darauf ab, die Anzahl der Personen, die sich bei der Wiedereröffnung gleichzeitig in der Schule aufhalten, gering zu halten. Dabei sind sich die Deutschen uneins darüber, für welche Schüler*innen die Schulen nach den Schließungen als erstes wieder öffnen sollten. 46% möchten, dass sie für alle Schüler*innen auf einmal geöffnet werden (vgl. Abb. 17). 49% sprechen sich dafür aus, die Schulen als erstes nur für die ältesten Klassen zu öffnen. Eine knappe Mehrheit von 55% ist dafür, dass zunächst im wöchentlichen Wechsel immer nur halbe Klassen unterrichtet werden sollten. Der Vorschlag, dass die Schulen einen Vormit-

tags-Nachmittags-Schichtbetrieb einführen sollten, findet ebenfalls eine knappe Mehrheit von 52%. Eine deutliche Mehrheit von 77% spricht sich schließlich dafür aus, dass die Pausen nicht gleichzeitig stattfinden sollten, sondern einzeln für jede Jahrgangsstufe über den Vormittag verteilt werden.

Ein ähnlich differenziertes Meinungsbild ergibt sich für Maßnahmen, die direkt auf den Schutz von Schüler*innen und Lehrkräften in der Schule abzielen. Eine Mehrheit von 59% spricht sich für eine Schutzmaskenpflicht für Schüler*innen aus (vgl. Abb. 18). 58% befürworten regelmäßige Corona-Tests aller Schüler*innen. 55% sprechen sich für Fiebermessen vor Betreten der Schule aus. Hingegen lehnen die Deutschen den Vorschlag, Handy-Tracking an Schulen einzuführen, mehrheitlich (56%) ab. Eine Schutzmaskenpflicht für Lehrkräfte befürworten 62%. Die Meinung zur Verwendung von Plexiglasscheiben zum Schutz der Lehrkräfte ist gespalten (43% dafür, 46% dagegen). Die Freistellung aller Lehrkräfte aus Risikogruppen befürworten 58% der Deutschen.

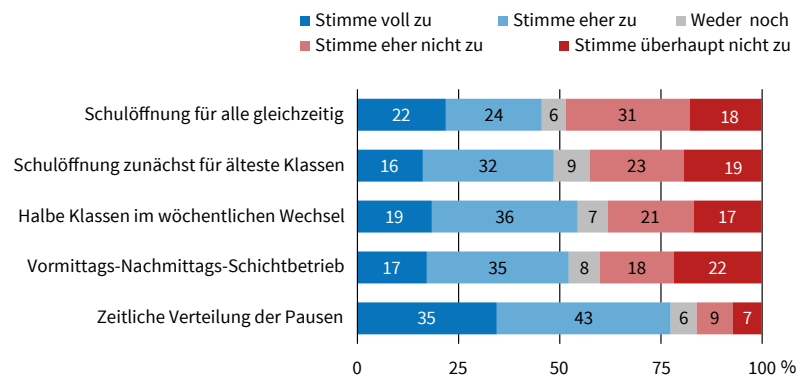
Während die Deutschen also viele Maßnahmen zur Eindämmung des Infektionsrisikos – mit Ausnahme des Handy-Trackings – mehrheitlich unterstützen, sind die Mehrheiten doch häufig eher knapp. Dieses differenzierte Meinungsbild ohne klare Mehrheiten legt nahe, dass die Entscheidung über viele dieser Maßnahmen politisch schwierig sein dürfte.

Um abschließend ein allgemeines Meinungsbild zur Schulpolitik während der Coronakrise zu erfassen, haben wir die Befragten gebeten zu benoten, wie gut die Politik auf die Bedürfnisse von Schüler*innen, Eltern und Lehrer*innen eingegangen ist. Dabei fällt das Urteil der Deutschen allenfalls mittelmäßig aus: 44%, 41% bzw. 45% beurteilen den Umgang mit Schüler*innen, Eltern bzw. Lehrkräften mit der Schulnote 3 (vgl. Abb. 19). Nur jeweils 24%, 22% bzw. 29% vergeben die Noten 1 oder 2. Noch schlechter fällt die Benotung für den Umgang mit sozial benachteiligten Gruppen aus: Über die Hälfte vergeben die Noten 4 oder 5–6 für den Umgang mit Schüler*innen und Eltern aus schwierigen sozialen Verhältnissen (52% bzw. 51%). Nur 15% bzw. 16% vergeben dafür die Note 1 oder 2. Gerade im Vergleich mit der ansonsten relativ stark ausgeprägten Zufriedenheit mit der Politik während der Coronakrise insgesamt zeigt sich also eher Unzufriedenheit mit der Schulpolitik, insbesondere beim Eingehen auf die Bedürfnisse benachteiligter Gruppen.

Maßnahmen in anderen Bildungsbereichen

Die Corona-Pandemie hat nicht nur die Schulen betroffen, sondern auch alle anderen Bildungsbereiche wie den frühkindlichen Bereich, die Universitäten und die Weiterbildung im Erwachsenenalter. So wurden mit den Schulen auch die Kinderkrippen und Kindergärten weitestgehend geschlossen. Eine klare Mehrheit von 72% ist (sehr oder eher) dafür,

Abb. 17
Wie sollten die Schulen nach den Schließungen wieder öffnen?
Mehrheit für zeitlich versetzte Pausen, gespaltenes Meinungsbild zur Art der Wiedereröffnung



Frage (einer zufällig ausgewählten Teilgruppe gestellt): Es werden verschiedene Maßnahmen diskutiert, um das Ansteckungsrisiko bei der Wiedereröffnung von Schulen möglichst gering zu halten. Inwieweit stimmen Sie den folgenden Maßnahmen für die Zeit nach den Schulschließungen zu?
Kategorien: Die Schulen sollten für alle Schüler*innen auf einmal wieder geöffnet werden; Die Schulen sollten zunächst nur für die ältesten Klassen geöffnet werden; Zunächst sollten im wöchentlichen Wechsel immer nur halbe Klassen unterrichtet werden; Die Schulen sollten einen Vormittags-Nachmittags-Schichtbetrieb einführen; Die Pausen sollten nicht gleichzeitig stattfinden, sondern einzeln für jede Jahrgangsstufe über den Vormittag verteilt werden.

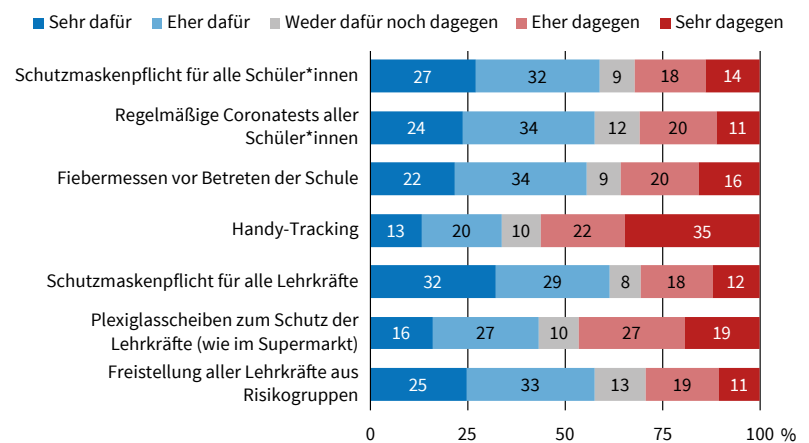
Quelle: ifo Bildungsbarometer 2020. © ifo Institut

dass der Staat die Gebühren für diese Einrichtungen übernimmt, solange sie Corona-bedingt geschlossen sind (vgl. Abb. 20).

Corona hat auch deutliche Auswirkungen auf den Hochschulbereich. So wurde die Präsenzlehre an den Universitäten zum Großteil eingestellt. In diesem Zusammenhang sind 65% der Deutschen dagegen, dass das Lehrangebot während der Universitätsschließungen komplett ausfällt. Stattdessen sprechen sich über drei Viertel der Befragten (77%) dafür aus, dass das Lehrangebot der Universitäten komplett online stattfinden sollte.

Im Weiterbildungsbereich haben einige Privatanbieter mit Beginn der Coronakrise ihre sonst ge-

Abb. 18
Welche Maßnahmen für geringeres Ansteckungsrisiko befürworten die Deutschen?
Mehrheiten für Schutzmaskenpflicht und regelmäßige Tests, aber gegen Handy-Tracking



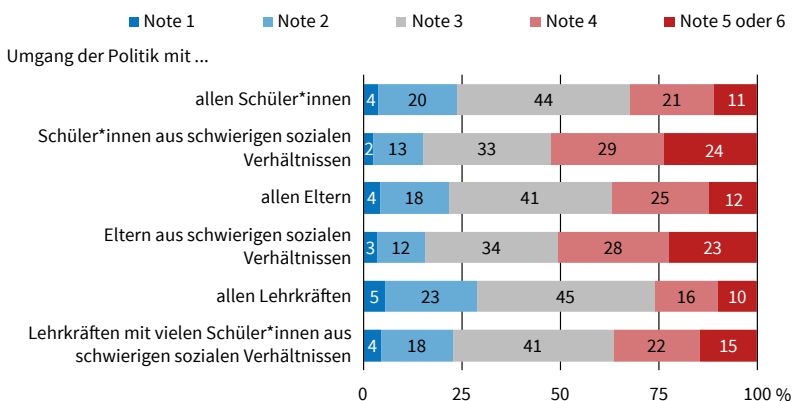
Frage (einer zufällig ausgewählten Teilgruppe gestellt): Es werden verschiedene Maßnahmen diskutiert, um das Ansteckungsrisiko bei der Wiedereröffnung von Schulen möglichst gering zu halten. Sind Sie dafür oder dagegen, dass folgende Maßnahmen bei der Öffnung der Schulen beachtet werden?

Quelle: ifo Bildungsbarometer 2020. © ifo Institut

Abb. 19

Wie benoten die Deutschen die Schulpolitik während Corona?

Benotung insgesamt nur mittelmäßig, für Umgang mit sozial benachteiligten Familien eher schlecht



Frage (einer zufällig ausgewählten Teilgruppe gestellt):

Die Corona-bedingten Schulschließungen können die unterschiedlichsten Auswirkungen auf Schüler*innen, Eltern und Lehrkräfte haben. Welche Schulnote würden Sie der Politik dafür geben, wie gut sie auf die Bedürfnisse der verschiedenen Gruppen in dieser Zeit eingetht bzw. eingegangen ist?

Kategorien: Schulnote für Umgang mit: allen Schüler*innen; Schüler*innen aus schwierigen sozialen Verhältnissen; allen Eltern; Eltern aus schwierigen sozialen Verhältnissen; allen Lehrkräften; Lehrkräften an Schulen mit vielen Schüler*innen aus schwierigen sozialen Verhältnissen.

Quelle: ifo Bildungsbarometer 2020.

© ifo Institut

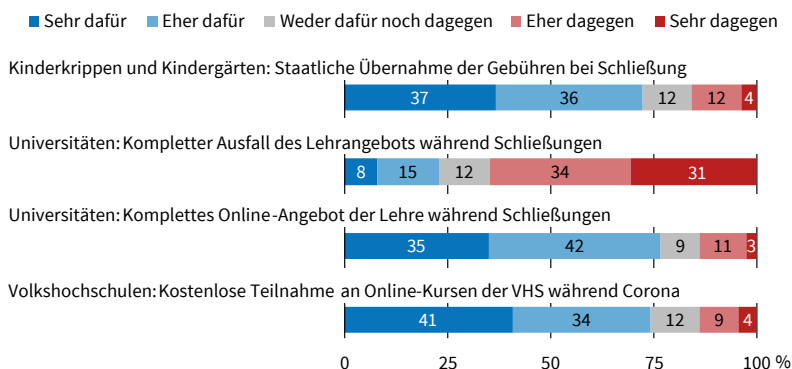
bühenpflichtigen Online-Kurse einem breiteren Publikum kostenlos zur Verfügung gestellt. Die Mehrheit der Deutschen befürwortet ein solches Vorgehen auch für die Volkshochschulen: 74% sprechen sich dafür aus, dass alle Bürger*innen während der Coronakrise kostenlos an Online-Kursen der Volkshochschulen teilnehmen können.

Insgesamt sprechen sich die Deutschen also auch im nicht-schulischen Bildungsbereich deutlich für Online-Bildungsangebote aus und befürworten zudem weitgehende Gebührenbefreiungen.

Abb. 20

Welche Maßnahmen befürworten die Deutschen in anderen Bildungsbereichen?

Deutliche Mehrheiten für Online-Bildungsangebote und Gebührenbefreiung



Frage 1 (einer zufällig ausgewählten Teilgruppe gestellt):

Sind Sie dafür oder dagegen, dass der Staat die Gebühren für Kinderkrippen und Kindergärten übernimmt, während diese Einrichtungen Corona-bedingt geschlossen sind? Bitte denken Sie daran, dass die Ausgaben durch Steuern finanziert werden müssen.

Frage 2 (einer zufällig ausgewählten Teilgruppe gestellt):

Sind Sie dafür oder dagegen, dass während der Corona-bedingten Universitätsschließungen das Lehrangebot an Universitäten komplett ausfällt?

Frage 3 (einer zufällig ausgewählten Teilgruppe gestellt):

Sind Sie dafür oder dagegen, dass während der Corona-bedingten Universitätsschließungen das Lehrangebot an Universitäten komplett online stattfindet?

Frage 4 (einer zufällig ausgewählten Teilgruppe gestellt):

Sind Sie dafür oder dagegen, dass alle Bürger*innen während der Corona-Krise kostenlos an Online-Kursen der Volkshochschulen teilnehmen können?

Quelle: ifo Bildungsbarometer 2020.

© ifo Institut

ZUSAMMENFASSUNG

Die Corona-Pandemie stellt das Bildungssystem vor völlig neue Herausforderungen. Aufgrund fehlender Erfahrungswerte und der beschränkten aktuellen Datenlage ist das Ausmaß der Corona-bedingten Lernausfälle bislang kaum abzuschätzen. Ebenso ist kaum bekannt, welche bildungspolitischen Maßnahmen in Pandemiezeiten mehrheitsfähig sind. Um zur Schließung dieser Wissenslücken beizutragen, haben wir im Juni 2020 eine Stichprobe von über 1 000 Eltern von Schulkindern sowie eine repräsentative Stichprobe der Erwachsenen in Deutschland befragt. Die Ergebnisse geben erstmals umfassend Einblick in die Lernumwelten der Schulkinder und die Mehrheitsfähigkeit bildungspolitischer Maßnahmen während der Coronakrise in Deutschland.

Die Corona-bedingten Schulschließungen haben zu einer deutlichen Verringerung der Lernzeit geführt. So hat sich die Zeit, die Schulkinder mit schulischen Aktivitäten (Schulbesuch oder Lernen für die Schule) verbracht haben, von täglich 7,4 Stunden vor Corona auf 3,6 Stunden während Corona halbiert. Die freigewordene Zeit wurde nur in geringem Maße für zusätzliche entwicklungsförderliche Tätigkeiten wie Lesen, Musizieren oder Bewegung genutzt. Stattdessen haben die Schüler*innen vor allem mehr Zeit mit passiven Tätigkeiten wie Fernsehen, Computer- und Handyspielen oder sozialen Medien verbracht. Die tägliche Stundenzahl dieser Aktivitäten stieg von 4,0 vor Corona auf 5,2 während Corona. Nicht-Akademikerkinder und leistungsschwächere Schüler*innen verbrachten während der Schulschließungen besonders viel Zeit mit diesen Tätigkeiten, was befürchten lässt, dass die Coronakrise die Bildungsungleichheit in Deutschland verstärkt.

Eltern haben die mit ihrem jüngsten Schulkind gemeinsam verbrachte Lernzeit zu Hause von einer halben Stunde vor Corona auf gut eine Stunde während Corona ausgeweitet. Rund zwei Drittel der Eltern gehen davon aus, dass ihr Kind während der Schulschließungen viel weniger gelernt hat. Insgesamt geben sie aber an, dass ihre Familie mit der Situation während der Schulschließungen gut klargekommen ist, und bewerten das Lernumfeld zu Hause positiv. Allerdings berichtet auch ein gutes Drittel der Eltern von großen psychischen Belastungen für sich und ihr Kind, und ein gutes Viertel gibt an, häufiger gestritten zu haben.

Die Schulen konnten den Unterricht während der Schulschließungen nur in geringem Maße weiterführen. Obwohl die heutzutage weit verbreiteten digitalen Kommunikationsmöglichkeiten Online-Unterricht prinzipiell ermöglichen würden, wurde über die Hälfte der Schulkinder seltener als einmal pro Woche online unterrichtet. Noch seltener kam es zu individuellen Gesprächen zwischen Schüler*innen und Lehrkräften. Die häufigste schulische Lehraktivität während der Schulschließungen war die Bereitstellung von zu bear-

beitenden Aufgabenblättern. Auch bei den Aktivitäten der Schulen zeigt sich, dass Nicht-Akademikerkinder und leistungsschwächere Schüler*innen während der Corona-Zeit deutlich weniger beschult wurden.

Die deutsche Gesamtbevölkerung unterstützt verschiedene Maßnahmen, die helfen können, den Lernverlust durch die Schulschließungen möglichst gering zu halten. So spricht sich eine große Mehrheit dafür aus, Lehrkräfte während der Corona-bedingten Schulschließungen anzuweisen, täglich Kontakt mit ihren Schüler*innen zu halten. Ebenfalls finden sich deutliche Mehrheiten für die Vorschläge, dass Schulen bei Schulschließungen verpflichtend auf Online-Unterricht umstellen müssen, dass Lehrkräfte sich zum Thema Online-Unterricht fortbilden müssen und dass Schüler*innen, deren Familien sich die technische Ausstattung nicht leisten können, mit Laptops ausgestattet werden. Auch die intensivere Betreuung von Kindern aus benachteiligten Verhältnissen während der Schulschließungen wird von klaren Mehrheiten befürwortet. Weniger einig sind sich die Deutschen darüber, welche Infektionsschutzmaßnahmen in Schulen nach den Schulöffnungen ergriffen werden sollen, aber auch hier finden sich Mehrheiten für verschiedene Vorschläge.

Die Folgekosten ausbleibenden Lernens sind immens. Die bildungsökonomische Forschung legt nahe, dass es zu Einbußen im späteren Erwerbseinkommen in Höhe von 3–4% kommen könnte, wenn aufgrund der Schulschließungen die Kompetenzentwicklung von einem Drittel Schuljahr ausbleibt (vgl. Wößmann 2020). Das Ausmaß dieser volkswirtschaftlichen Kosten gibt unseren Befunden zum umfangreichen Rückgang der Lernzeiten besonderes Gewicht. Die Erkenntnisse, welche bildungspolitischen Maßnahmen zum Umgang mit der Corona-Pandemie mehrheitsfähig sind, können die Diskussion über die für eine Eindämmung der Lernverluste umzusetzenden Maßnahmen befördern und als bildungspolitischer Wegweiser für mögliche zukünftige Schulschließungen dienen.

LITERATUR

- Anger, S., S. Bernhard, H. Dietrich, A. Lerche, A. Patzina, M. Sandner und C. Toussaint (2020), »Schulschließungen wegen Corona: Regelmäßiger Kontakt zur Schule kann die schulischen Aktivitäten der Jugendlichen erhöhen«, *IAB Forum*, verfügbar unter: <https://www.iab-forum.de/schulschliessungen-wegen-corona-regelmassiger-kontakt-zur-schule-kann-die-schulischen-aktivitaten-der-jugendlichen-erhoehen>, aufgerufen am 24. April 2020.
- Björklund, A. und K. G. Salvanes (2011), »Education and Family Background: Mechanisms and Policies«, in: E. A. Hanushek, S. Machin und L. Wößmann (Hrsg.), *Handbook of the Economics of Education*, Vol. 3, North Holland, Amsterdam, 201–247.
- Chetty, R., J. N. Friedman, N. Hendren, M. Stepner und das Opportunity Insights Team (2020), »How Did COVID-19 and Stabilization Policies Affect Spending and Employment? A New Real-Time Economic Tracker Based on Private Sector Data«, verfügbar unter: https://opportunityinsights.org/wp-content/uploads/2020/05/tracker_paper.pdf, aufgerufen am 22. Juli 2020.
- Danzer, A. M., N. Danzer, C. Felfe de Ormeno, C. K. Spieß, S. Wiederhold und L. Wößmann (2020), »Bildung ermöglichen! Unterricht und frühkindliches Lernen trotz teilgeschlossener Schulen und Kitas«, Bildungsökonomischer Aufruf, verfügbar unter: https://www.ifo.de/DocDL/2020_05_04_Woßmann_et_al.pdf, aufgerufen am 24. Juli 2020.
- Das, A. und E. O. Laumann (2010), »How to Get Valid Answers from Survey Questions: What We Learned from Asking about Sexual Behavior and the Measurement of Sexuality«, in: G. Walford und E. Tucker (Hrsg.), *The Sage Handbook of Measurement*, Sage Publications, London, 9–26.
- Grewenig, E., P. Lergertporer, L. Simon, K. Werner und L. Wößmann (2018), »Can Online Surveys Represent the Entire Population?«, CESifo Working Paper 7222. CESifo, München.
- Robert Bosch Stiftung (2020), »Das Deutsche Schulbarometer Spezial Corona-Krise«, verfügbar unter: <https://deutsches-schulportal.de/unterricht/das-deutsche-schulbarometer-spezial-corona-krise>, aufgerufen am 26. April 2020.
- UNESCO (2020), »COVID-19 Impact on Education«, verfügbar unter: <https://en.unesco.org/covid19/educationresponse>, aufgerufen am 25. Juli 2020.
- Universitätsklinikum Hamburg-Eppendorf (2020), »Psychische Gesundheit von Kindern hat sich während der Corona-Pandemie verschlechtert«, verfügbar unter: https://www.uke.de/allgemein/presse/pressemitteilungen/detailseite_96962.html, aufgerufen am 25. Juli 2020.
- Vodafone Stiftung Deutschland (2020), »Unter Druck: Die Situation von Eltern und ihren schulpflichtigen Kindern während der Schulschließungen«, verfügbar unter: http://docs.dpaq.de/16200-studie_vsd_elternbefragung.pdf, aufgerufen am 9. Mai 2020.
- Wößmann, L. (2020), »Folgekosten ausbleibenden Lernens: Was wir über die Corona-bedingten Schulschließungen aus der Forschung lernen können«, *ifo Schnelldienst* 73(6), 38–44.
- Wößmann, L., P. Lergertporer, E. Grewenig, S. Kersten, F. Kugler und K. Werner (2019), »Was die Deutschen über Bildungsungleichheit denken – Ergebnisse des ifo Bildungsbarometers 2019«, *ifo Schnelldienst* 72(17), 27–41.
- Zimmermann, F. (2020), »The Dynamics of Motivated Beliefs«, *American Economic Review* 110(2), 337–361.